Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.
Geschäftsstelle für Mähren und Schlesien: Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVI. Jahrgang.
Nr. 39.

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"
7. Tischri 5683
29. Sept. 1922

## Jüdischer Weltkongreß für den Palästina-Aufbau.

Die zionistische Jahreskonferenz, die im August dieses Jahres in Karlsbad tagte, hat einen Beschluß gefaßt, der von einschneidender Bedeutung nicht nur für die zionistische Organisation, sondern vielleicht für die Entwicklung des gesamten Judentums ist. Die Jahreskonferenz erklärte, es sei der Wunsch der zionistischen Organisation, daß die im Palästinamandat vorgesehene Jewish Agency das gesamte jüdische Volk repräsentiere und bezeichnete als den Weg zur Verwirklichung dieses Prinzips die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses für den Wiederaufbau Erez Israels. Demgemäß beauftragte die Jahreskonferenz die Exekutive als das Organ der Jewish Agency, die nötigen Schritte zur Vorbreitung dieses Kongresses zu unternehmen und bis Ende dieses Jahres dem Aktionskomitee Bericht zu erstatten, um eine Wahlordnung vorzuschlagen.

Die Begründung dieses Beschlusses ist vollkommen klar. Wie ich bereits in einem früheren Artikel ausgeführt habe, anerkennt das vom Völkerbund der englischen Regierung übertragene Palästinamandat die zionistische Organisation als Jewish Agency, das heißt als Vertretung der jüdischen Interessen an und in Palästina. Das Mandat fügt hinzu, daß die zionistische Organisation im Einvernehmen mit der englischen Regierung Schritte unternehmen soll, um die Mitarbeit aller andern Juden zu sichern, die an dem Aufbau Palästinas mitarbeiten wollen. Dieser Satz ist, wie ich dort ausführte, nicht auf Wunsch der englischen Regierung oder des Völkerbundes, sondern auf Wunsch der zionistischen Organisation in das Mandat aufgenommen worden und er stellt also nicht eine Bedingung dar, unter der die zionistische Organisation als Jewish Agency anerkannt wird. Wohl aber hat die zionistische Organisation in ihrem verantwortlichen Organ, der Jahreskonferenz, dargetan, daß sie die volle Schwere der Verantwortung fühlt, die das Palästinamandat nicht nur der zionistischen Organisation, sondern dem ganzen jüdischen Volk auferlegt, und daß sie bereit ist, so wie die Pflichten auch die Rechte der Jewish Agency mit den Vertretern des gesamten jüdischen Volkes zu teilen. Es muß ja klargestellt werden, daß der Aufbau Palästinas als jüdische nationale Heimstätte in einer Weise erfolgt, die den Wünschen und Interessen des ganzen jüdischen Volkes Genüge tut, und es müssen andererseits durch organisierte Zusammenarbeit aller Juden die bedeutenden materiellen Mittel aufgebracht werden, die der Aufbau Palästinas erfordert.

Nun besteht schon ein Versuch, die moralischen und materiellen Kräfte des gesamten jüdischen Volkes auf die Palästinaarbeit zu konzentrieren, in dem Keren-Hajessod, der ja von vornherein nicht als Parteifonds, sondern als ein alljüdisches Instrument gedacht war, von dem keinerlei Mittel für Parteizwecke verwendet werden dürfen und dessen Appell sich an Zionisten und Nichtzionisten in gleicher Weise wendet. In zahlreichen Ländern wurde dieses Programm auch bereits verwirklicht und es wurden neutrale Keren-Hajessod-Komitees geschaffen, welche alle jüdischen Kreise umfassen, die Interesse an Palästina haben. Ein solches Komitee besteht auch in der Tschechoslowakischen Republik. Wenn die Jahreskonferenz über diese neutralen Keren-Hajessod-Organisationen hinaus noch einen alljüdischen Kongreß für notwendig erklärte, so kommt dies daher, daß die Keren-Hajessod-Komitees naturgemäß ihre Aufgabe auf die Beschaffung materieller Mittel beschränken. Dies allein genügt aber nicht. Es ist notwendig, daß eine Plattform geschaffen werde, eine autoritative Vertretung des jüdischen Volkes, die den Juden, der Mandatarmacht und dem arabischen Volke gegenüber die Gesamtheit des Judentums repräsentiert. Sie wird mit noch höherer Berechtigung als die zionistische Organisation und die von ihr ins Leben gerufenen Keren-Hajessod-Komitees an die Juden den Aufruf zum Opfer für Palästina richten können, der Mandatarmacht die Wünsche des Judentums verdolmetschen und den Arabern in Palästina die Bereitwilligkeit zu friedlicher und freundschaftlicher Zusammenarbeit erweisen.

Gemäß dem Wortlaut des Karlsbader Beschlusses beschränkt sich das Programm des jüdischen Weltkongresses auf die Frage des Wiederaufbaus von Erez Israel. Das ist wichtig, denn während es in dieser Frage im Judentum heute nur mehr sehr wenige abweichende Meinungen gibt, könnte fast jede andere Frage, vor allem Fragen der Politik und der Minoritätsrechte, den Kongreß in eine Menge widerstreitender Fraktionen zerklüften. Damit ist aber auch die Frage beantwortet, die auf der Jahreskonferenz von mancher Seite erhoben wurde, ob nämlich durch den jüdischen Weltkongreß die zionistische Organisation überflüssig wird. Es ist richtig, daß das ursprüngliche Programm des Zionismus nichts anderes vorsieht, als die Schaffung der jüdischen Heimstätte in Palästina; aber die Geschichte der letzten 25 Jahre hat gezeigt, daß es nicht genügt — wie Herzl ursprünglich glaubte — das Programm dieser Heimstätte bloß zu verkünden, um die Zustimmung aller Juden, ja aller Menschen zu haben, sondern daß eine Kerntruppe geschaffen werden mußte, die mit ungeheurem Eifer, mit religiöser Hingabe, mit voll bewußter Einseitigkeit dieses Ziel verfolgte und, um es zu erreichen, eine ganze Ideologie schuf, die in die jüdische Diaspora Kampf und Parteiung, damit aber neues Leben brachte. Wir sind noch lange nicht so weit, daß diese Kerntruppe unnötig wäre. Wenn der jüdische Weltkongreß seine Parole ausgegeben haben wird, so werden die Zionisten zwar die Generalstellen gerne andern überlassen, selbst aber als Leutnants und Unteroffiziere hinausgehen in die jüdischen Massen und das Programm durchkämpfen. Und noch lange wird es notwendig sein, daß diese Partei der Eiferer ihr Programm und ihre Konzentrationsmöglichkeit behält.

Eine andere Frage ist es, ob die zionistische Partei im jüdischen Weltkongreß als besondere Fraktion auftreten soll. Das hängt natürlich damit zusammen, in welcher Form der Kongreß überhaupt zustande kommen wird. Wenn man in den letzten Monaten über die Frage der Heranziehung der Nichtzionisten zur Palästinaarbeit sprach, so hatte man drei Möglichkeiten vor Augen: Es konnte (erstens) bloß eine auf den Personen beruhende Kombination erwogen werden; man konnte sich beispielsweise an Baron Rothschild, an diesen oder jenen hervorragenden englischen, amerikanischen, deutschen Juden wenden und so ein oberstes alljüdisches Komitee zusammenbringen. Man konnte (zweitens) an die großen alljüdischen Organisationen herantreten, die Jca, die Alliance Israelite Universelle, die großen jüdischen Orden, die Agudas Jisroel, ferner an die zentralen Organisationen in einzelnen Ländern, wie die englisch-jüdische Vereinigung, den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die verschiedenen Gemeindeverbände. Man konnte endlich (drittens) die für Palästina interessierten Juden aller Länder aufrufen, auf demokratischem Wege ihre Vertretung zu bilden. Ich glaube nicht, daß einer dieser drei Wege allein beschritten werden wird. Die Art, wie die Exekutive der zionistischen Organisation auf der Jahreskonferenz den Antrag betreffend den alljüdischen Kongreß einbrachte, läßt vermuten, daß sie eine Kombination aller drei Wege für richtig hält, daß sie hofft, einzelne hervoragende Persönlichkeiten und einzelne der großen Organisationen zur Mitarbeit zu gewinnen, und einen auf demokratischen Grundlagen einberufenen Kongreß zur Erfassung der breitesten Volksschichten durchführen will.

Auf der Jahreskonferenz ist schon der Schrei nach der Demokratie laut geworden. Ich glaube, nach den Erfahrungen der letzten Jahre sollten wir in dieser Beziehung etwas zurückhaltender sein. Was unsere Tagungen oft so unerquicklich und wenig fruchtbar gemacht hat, war der sich an allen Ecken und Enden breitmachende Dilettantismus, die Schwatzsucht, die demagogische Manier der Reden zum Fenster hinaus. Das

## Die hebräische Universität in Jerusalem.

Jerusalem, 17. September. (J. C. B.) Dem Bulletin der Zionistischen Exekutive zufolge hat das nach Palästina delegierte amerikanisch-jüdische Ärztekomitee der Zionistischen Exekutive über seine Studien in Angelegenheit der Errichtung der medizinischen Fakultät der hebräischen Universität in Jerusalem einen Bericht erstattet, in welchen unter anderen folgendes gemeldet wird: Der Boden zur Errichtung der medizinischen Abteilung der hebräischen Universität wurde bereits erworben. Die Errichtung eines mikrobiologischen Forschungsinstituts für das Studium der tropischen Krankheiten und für den Unterricht in Hygiene und Sanitätswesen ist in Durchführung begriffen und wird sobald, als eine leitende Persönlichkeit für dieses Institut gewonnen sein wird, eröffnet werden. Vorläufig wird bis zur Erwerbung des hierfür erforderlichen Grundstückes das Institut provisorisch in einem Miethause untergebracht werden. Auch die provisorische Unterbringung der medizinischen Bibliothek ist durchgeführt und der ärztliche Stand wird nunmehr in der Lage sein, die für diesen Beruf erforderlichen Nachschlagebücher in Palästina selbst zu erlangen.

## Keine Gefahr in Palästina.

Im Hinblick auf die von einigen englischen Zeitungen letztens aufgestellten Behauptungen, daß in Palästina die Gefahr eines Aufruhrs bestehe, hat das Colonial Office eine Erklärung veröffentlicht, worin diese Behauptungen als vollkommen falsch hingestellt werden.

Das Colonial Office erklärt, daß die von verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Berichte jeder Grundlage entbehren. In Palästina ist alles ruhig. Die Polizei stellt Nachforschungen an wegen der drei Morde, die an zwei Juden in Jaffa und an einem arabischen jungen Burschen begangen worden sind und es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Morde die alarmierende Gerüchte in den englischen Zeitungen verursacht haben. (Ziko.)

## Verlegung der Einrückung der jüdischen Rekruten.

**Da der allgemeine Einrückungstermin der Rekruten auf den 2. Oktober, auf welchen Tag heuer der Jom Kipur fällt, festgesetzt worden ist, hat sich der jüdische Nationalrat bemüht, hier Remedur zu schaffen. Die Bemühungen, insbesondere die Interventionen des Vizepräsidenten des jüdischen Nationalrates Herrn Artur Kauders waren von Erfolg gekrönt. Das Ministerium für Nationalverteidigung hat dem Ansuchen des jüdischen Nationalrates entsprechend die Zustimmung erteilt, daß die jüdischen Rekruten in Berücksichtigung des auf den 2. Oktober fallenden Versöhnungstages erst am 3. Oktober einrücken.**

## Feuilleton.

### Eine hebräische Anthologie*).

Von S. Meisels.

Der Insel-Verlag in Leipzig hat seine „Bibliotheca Mundi" mit einer Neuheit bereichert, die in jeder Beziehung als solche anzusprechen ist, und die man dem Wertvollsten und Schönsten der rasch bekannt und beliebt gewordenen „Bibliothek" wird zuzählen dürfen: mit einer Anthologia Hebraica. Diese Anthologie, vom Prager Oberrabbiner Dr. H. Brody unter Mitwirkung von Meir Wiener mit kundiger Umsicht und sachlicher Zuverlässigkeit zusammengestellt, ist in ihrem äußern Gewande, was Druck und Ausstattung betrifft, wie alles, was im Insel-Verlag erscheint, eine Augenweide; inhaltlich aber ist sie eine literarische Kostbarkeit, deren Wert der Kenner der hebräischen Sprache und der Freund der hebräischen Literatur zu schätzen wissen wird. Die Sammlung enthält eine gut getroffene Auswahl von Dichtungen aus nahezu zwei Jahrtausenden, von der Zeit nach dem Abschluß der kanonischen Schriften bis zur Vertreibung der Juden aus Spanien. Wir begegnen da vielen alten Bekannten, die wir alle kennen, ohne sie eigentlich recht zu kennen; ich meine jene glänzenden Dichtergestalten, deren ragende Größe schon darin sich ausspricht, daß ihre Namen vielen, vielen bekannt sind und ihre Werke nicht einmal von wenigen gelesen werden. Wir wissen alle von Gabirol, Jehuda Halevy, Ibn Esra, Alcharisi, Immanuel, aber wie wenige wissen, was und wie sie gedichtet haben. Das ist ein eigentümliches Dichterlos, das sie vielleicht nur noch mit dem Perser Firdusi und mit dem Deutschen Klopstock teilen. Die Anthologia Hebraica bietet nun einiges aus dem reichen Schatz ihrer gotterfüllten Lieder, eine Auswahl nur, jedoch mannigfach und reichhaltig genug, um uns die Bedeutung ihrer Schöpfungen und den Grund ihres Dichterruhmes ahnen zu lassen. Aber nicht nur viele Bekannte, auch viel Bekanntes finden wir in der vorliegenden Anthologie; so wohlvertraute Gebetstücke aus unserem Siddur, religiöse Dichtungen, die zur Belebung und Verschönerung des öffentlichen Gottesdienstes in die Gebetordnung aufgenommen wurden und die heute noch an Werk- und Feiertagen in den Synagogen und Bethäusern vorgetragen werden. Manche dieser Gebete, die im Gebetbuch als mehr oder minder gute Gebetstücke erscheinen, kommen in der Anthologie, einzig durch die typographische Aufmachung, als poetische Erzeugnisse zur Geltung, und wir merken recht, wieviel der Habitus, die Formgebung, das Satzbild bei einem Gedichte ausmacht. Die mittelalterliche hebräische Poesie war vorwiegend religiöse Dichtung, oder wie sie Meir Wiener sinnig nennt, religiös soziale Dichtung, wogegen dem weltlichen Lied, gering an Zahl und in der Stoffwahl beschränkt, — es sind zumeist gebundene Leichenreden, in Vers getriebene Freundschaftsbriefe, in Nüchternheit gezeugte Weinlieder, keusche Liebesgedichte und gereimte Sinnsprüche — nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt. Einen Hauptteil der Sammlung bildet denn auch eine Auslese der Pijjutim, jener religiösen Dichtungen, die zum großen Teil heute noch ein Bestandteil unserer Liturgie sind. Das Los der Pajtanim ist dem unserer großen Dichterheroen gerade entgegengesetzt: hier hat sich das Werk von seinem Schöpfer, die Dichtung von ihrem Dichter, der Pijjut von dem Pjtan vollständig losgelöst. Die Pijjutim werden heute noch an den hohen Feiertagen gesagt und gesungen; aber ihre Dichter deckt der Schleier der Vergangenheit. Sie gleichen hierin den Volkssängern, deren Lieder durch die Jahrhunderte wandern, deren Name mit ihrem Tode erlischt. Es nützte den Pajtanim nichts, daß sie in ihre poetischen Gebetstücke durch Akrostichen und ähnliche künstliche Versformen ihre Namen einfügten; Frömmigkeit, Andacht und Pietät begnügten sich mit dem Hersagen der mit schwerfälligem Rhythmus und merkwürdigem Klangreim ausgestatteten Dichtungen, ohne sich um die eingefügten Namenszeichen zu kümmern. So lebt der Gesang der religiösen Dichter im Munde des Volkes, ihr Name dagegen ruht bescheiden in jenen Literaturwerken, die heutzutage fast in jedem jüdischen Hause fehlen. In der vorliegenden Anthologie sind sie alle, soweit sie festzustellen waren, mit Namen aufgeführt. Die Anthologia Hebraica bringt auch nur solche Stücke, in denen nicht allein der Reim die Poesie markiert.

Das einzige epische Stück der Anthologie ist die „Opferordnung am Versöhnungstage", ein Musterstück hebräischer Epik, dem man kein zweites an die Seite stellen kann, weil ganz einfach in der mittelalterlichen hebräischen Poesie kein zweites vorhanden ist. Die Anthologia Hebraica umfaßt also in gediegener Auswahl das Beste der mittelalterlichen hebräischen Poesie und bringt eine solche Fülle, daß man darob einzelne Lücken gern übersieht. Ich für meinen Teil hätte gewünscht, daß auch die Nischmath-Hymne, ein Stück aus Gabirols „Kether Malkhuth", (womit die philosophische Dichtung vertreten gewesen wäre), ein Abschnitt aus Immanuels „Haeden wehatophett" Aufnahme gefunden hätte. Keine Anthologie kann die Sonderwünsche jedes einzelnen Lesers befriedigen. Eines jedoch muß als Manko angemerkt werden: in der ganzen Sammlung ist kein einziges Sabbathlied enthalten. Eine hebräische Anthologie, die die Dichtungen eines Zeitraumes von nahezu zweitausend Jahren umfaßt, und kein einziges Sabbathlied — das ist wirklich ein Mangel. Indes, wir wollen nicht nach dem suchen, was in der Anthologie fehlt, sondern uns der Kostbarkeit freuen, die sie bietet.

*) Mibhchar Haschirah Haibhrith. Herausgegeben von H. Brody, unter Mitwirkung von Meir Wiener. 1922. Insel-Verlag zu Leipzig.

sind notwendige Begleitübel der Demokratie und wenn wir eine Möglichkeit sehen, diese Übel für den kommenden jüdischen Kongreß von vornherein einzudämmen, so sollten wir davon gern Gebrauch machen.

Wann der alljüdische Palästinakongreß stattfinden wird, ist natürlich noch durchaus unsicher. Die Jahreskonferenz hat beschlossen, daß die Exekutive dem Aktionskomitee bis Ende dieses Jahres Bericht über die vorbereitenden Schritte erstatten soll. Ferner hat die Jahreskonferenz festgesetzt, daß der Zionistenkongreß, der sonst gewöhnlich im Spätsommer oder Herbst stattfindet, schon im Frühsommer des nächsten Jahres zusammentreten soll. Ob es möglich sein wird, die die ganze Welt umfassende Kampagne für den Weltkongreß bis zum Herbst 1923 durchreifen zu lassen, oder ob der Weltkongreß erst im Sommer 1924 zusammentreten kann, wird sich vielleicht nach den ersten Schritten der Exekutive schon beurteilen lassen. Heute ist es noch nicht möglich.

Von Wichtigkeit ist, was sich bei der Jahreskonferenz gezeigt hat, daß die zionistische Organisation den jüdischen Weltkongreß in voller Aufrichtigkeit wünscht. Dies zeigte sich besonders bei einer Gelegenheit, als nämlich vorgeschlagen wurde, der Weltkongreß solle einen bestimmten Teil der Jewish Agency wählen. Dem gegenüber wurde sofort betont, daß man nicht einen Weltkongreß einberufen und ihm seine Agenda vorschreiben könne, sondern daß der jüdische Weltkongreß für die Fragen des Palästinaaufbaus, wenn er einmal zusammengetreten sei, auch durchaus souverän sein müsse und sein solle. Diese Auffassung hat sich die Jahreskonferenz zu eigen gemacht und damit erwiesen, daß die zionistische Organisation keineswegs die Absicht hat, den Weltkongreß gewissermaßen als Vorspann für ihre besonderen Ziele zu mißbrauchen, sondern daß sie wirklich bereit ist, die gewaltsamen politischen Errungenschaften, die sie als ihre Erfolge buchen kann, dem gesamten jüdischen Volk in der Form des alljüdischen Kongresses zur Verfügung zu stellen.

Herrmann.

# Mitteilungen über das jüdische Bibliothekswesen in Erez-Israel.

Bericht der Hauptsammelstelle: Prof. Dr. Heinrich Loewe, Berlin NW. 52, Flemingstr. 12.

In unserem letzten Berichte, der im Adar d. J. erschien, mußte festgestellt werden, daß die Baufrage der Bibliothek jetzt im Vordergrunde des Interesses nicht bloß der Bibliothek, sondern auch der Universität stände. Das jetzige Gebäude, in dem die Bibliothek untergebracht ist, gehört nicht ihr, sondern der Bne-Brith-Loge Jerusalem, die seiner auch zu ihren eigenen Zwecken benötigt. Das Haus kann allenfalls für eine kleine Volksbibliothek genügen, aber niemals für eine wissenschaftliche Institution, die den Anspruch darauf erhebt, Universitäts- und Nationalbibliothek sein zu wollen. Es ist im ganzen 20 m lang und 7 m breit und hat zwei Geschosse von ungefähr 4.2 m Höhe. So wenig Raum ist in ihm, daß vom unteren zum oberen Geschosse keine Treppe Platz gefunden hat und daß man früher mit einer Leiter durch ein Loch in der Decke hinaufstieg. Später hat ein Wohltäter von außen eine Treppe anbauen lassen. Aber nun muß man immer das Haus erst verlassen, wenn man den oberen Raum aufsuchen will. Das Gebäude ist längst überfüllt und es schreit nach einem würdigen Neubau.

Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit hat die Wolffsohn-Foundation dazu bestimmt, ihr ganzes Kapital dem Neubau eines Bibliotheksgebäudes zu widmen. Dieses „Beth-David Wolffsohn" soll zuerst einmal für 49 Jahre der National- und Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellt werden. Es soll außer den Verwaltungs-, Lese- und Arbeitsräumen, Magazinen und Archiven eine Reihe von Hörsälen enthalten, in denen wissenschaftliche Lehrgänge nach den Erfordernissen des Landes abgehalten werden. Damit wird das David-Wolffsohn-Haus zuerst einmal dem zionistischen und jüdisch-historischen Archive und vor allem auch der geisteswissenschaftlichen Fakultät der entstehenden Universität das erste Heim gewähren. Man sieht, wie dringend notwendig es ist, daß der Bau sobald wie möglich in Angriff genommen wird.

Dem Andenken David Wolffsohns, der am 24. Elul 5675 seiner Arbeit für das jüdische Volk durch den Tod entrissen wurde, soll das Haus gewidmet werden. In dem an stattlichen Monumentalbauten so reichen Jerusalem, in dem jede Nation und jede Religionsgemeinschaft durch solche den sichtbaren Beweis ihrer Kultur und ihres Einflusses erbringen will, hat das jüdische Volk, dessen ewige Hauptstadt es doch ist, nicht einmal auf sehenswürdige Synagogenbauten hinzuweisen. Da wird das Bibliotheksgebäude das erste stattliche auf weithin sichtbarer Höhe errichtete Bauwerk sein, das einem jüdischen Profanzwecke gewidmet ist. Das hat zugleich kulturelle und sogar politische Bedeutung. Das Wolffsohn-Haus wird der Ausgangspunkt nicht bloß für die Bibliothek, sondern für die Universität und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Institute sein müssen.

Aber die Wolffsohn-Foundation, die schon sehr bald an den Bau selbst herantreten will, muß zuerst einen passenden Baugrund erwerben, der in einem bestimmten Verhältnis zur jüdischen Stadt und zu dem Platze steht, auf dem die Universität ihren Ausgang haben soll. Zu diesem Zwecke hat sie Prof. Heinrich Loewe nach Jerusalem entsandt. Ein Bauplatz ist ausgesucht worden und er muß erworben werden. Auch dieses Geld muß beschafft werden, wie überhaupt die Wolffsohn-Foundation ihre bezüglichen Fonds vergrößern muß.

Es werden jetzt in allen Ländern Landeskomitees für die Wolffsohn-Stiftung ins Leben gerufen, um ihr noch mehr die Mittel an die Hand zu geben, ihr großes Ziel zu erreichen, Kulturinstitute ersten Ranges in Erez-Israel zu schaffen. Vor allem muß das Geld aufgebracht werden, um einen genügend großen Platz an der für geeignet erkannten Stelle zu erwerben, damit hier das David Wolffsohn-Haus den Bedürfnissen entsprechend entsteht und dem natürlichen Wachstume gemäß jederzeit erweitert werden kann. Den landsmannschaftlichen Wolffsohn-Komitees wird überall ein zwar kleiner Kreis von Persönlichkeiten angehören, aber solche Männer, die etwas im jüdischen Leben bedeuten.

Um auch das laufende Budget der Bibliothek dauernd zu sichern, sowie die Bücherspenden in notwendigem Maße zusammenbringen, ist es notwendig, die Freunde der Bibliothek fest zusammenzuschließen. So darf es nicht mehr vorkommen, daß die in vorzüglicher Weise gesammelten und bereits katalogfertig gemachten Bände in den einzelnen Landessammelstellen liegen bleiben, weil es an den Geldmitteln für den Transport fehlt. Augenblicklich schweben wichtige Verhandlungen um den Wiedererwerb der verloren gegangenen Baron Günzburgschen Bibliothek, deren Bestand geradezu so ist, als wäre er auf die Bedürfnisse einer National- und namentlich Universitätsbibliothek zu Jerusalem zugeschnitten. Aber auch dabei ergeben sich eigentlich nur finanzielle Hindernisse. Dasselbe gilt vom Erwerb solcher Bibliotheken, die wir erhalten können, und die für Palästina lebenswichtige Bibliotheksteile enthalten. Aber auch da mangelt es an den Geldern.

Es ist daher höchste Zeit, daß in allen Ländern „Gesellschaften von Freunden der Jerusalem-Bibliothek" entstehen, die durch ihre Jahresbeiträge das Budget der Bibliothek sichern, und außerdem die Büchersammlung organisieren. Solche Gesellschaft existiert bereits in Frankreich, und sie hat auf einen sehr wichtigen Erfolg soeben hinzuweisen. In der Schweiz arbeitet unter der Leitung der dortigen jüdischen Professoren das Komitee „Pro Bibliotheca Judaica", das kürzlich aus der Feder Dr. Norbert Weldlers eine gute Broschüre über die Bibliotheksarbeit veröffentlicht hat. Das Rigaer Palästina-Hochschul-Komitee steht unter der Leitung von Prof. Lazerson. In Litauen will die Gymnasialjugend, die von Herrn Doktor Schwabe geleitet wird, die Fürsorge für die Universitätsbibliothek zu ihrer besonderen Sorge machen. In Italien gehen diese Bestrebungen von Triest und von Florenz aus. In Amerika wo schon lange Dr. David Klein die Bemühungen für die Bibliothek zentralisiert hat, wird jetzt mit seiner Unterstützung eine Gesellschaft der Freunde der Jerusalem-Bibliothek in Amerika unter dem Vorsitze von Jakob de Haas die Arbeiten aufnehmen.

Der erste große Erfolg der „Société des Amis de l'Université Hébraique de Jérusalem" war der, daß auf ihre Veranlassung das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Paris durch Vermittlung des französischen Konsuls in Palästina der National- und Universitätsbibliothek zu Jerusalem 250 Werke überreichen ließ, und zwar alles Neuausgaben der französischen Klassiker und modernen Schriftsteller, darunter: Balzac, Barrès, Beaudelaire, Bossuet, Boutroux, Claudel, Corneille, Diderot, Duhamel, Faguet, Fénélon, Huysmans, Labruyère, Loti, Lamartine, Lemaitre, Maeterlinck, Montaigne, Molière, Maistre, Musset, Pierre, Racine, Renan, Rambaud, Ribot, Rodin, Rolland, Rosny, Rousseau, Seburé, Staël, Tharaud, Villiers, Voltaire. Die französische Regierung zeigt damit, daß sie versteht, wie groß der Wert dieser neuen Kulturstätte ist, und daß jedes Volk so viel Einfluß in dem neu entstehenden hebräischen Palästina haben wird, wie es sich durch Pflege der eigenen Kultur in der Bibliothek und anderen Kulturinstituten daran beteiligt. Es ist dies die erste öffentliche Anerkennung unseres Instituts seitens einer europäischen Regierung. Aber auch die deutsche Regierung hat schon mehrfach ihrer lebhaften Sympathie für unsere National- und Universitätsbibliothek durch ihre berufenen Organe Ausdruck verliehen.

Aus England kam jetzt eine wunderbare Sendung von ungefähr 4000 Bänden, darunter die Erbschaft des Dr. Benenson, worin die fast vollständige Sammlung der deutschen schönen Literatur aus der Periode 1890—1914, zum großen Teile in wunderbaren Einbänden und Ausgaben. Weiter sehr viel chemische und musikalische Literatur, ferner 61 Bände des Jewish Chronicle 1869—1921 (Geschenk A. M. Hyamson), fast die ganze Sammlung Everymans Library, die große Aristoteles-Ausgabe der preußischen Akademie, Markebeth Sch'lomo von Don Jizchak Abarbaneil (1550), sowie viele Erstausgaben englischer Klassiker. Auch aus Japan und Amerika sind wertvolle Büchersendungen eingegangen.

Hierzu kommen außer ihren Käufen die Geschenke, welche an die Hauptsammelstelle in Berlin gekommen sind.

Von sehr großer Wichtigkeit ist es auch, daß die Hauptsammelstelle Geldspenden bekommt, die ihr die Möglichkeit geben, die in Jerusalem besonders notwendigen Bücher selbst zu kaufen und das notwendige Material zu erwerben. Es ist erfreulich, daß sich immer Freunde finden, die dazu beitragen, wenn auch der Sommer naturgemäß weniger ergiebig ist. Aber jetzt beginnt wieder die Zeit für die Freunde der Bibliothek, ihre Arbeit aufzunehmen, auch nach dieser sehr wichtigen Richtung.

Die Arbeit für die Bibliothek dürfte auch jeden interessieren, der den materiellen Aufbau Palästinas zum Ziele hat. Denn sie ist ein wertvolles Friedensinstrument des Aufbaues und der friedlichen Verständigung mit der arabischen Umgebung. Aber jeder Jude, ja auch jeder Nichtjude, der Verständnis hat für die neuerstehende Kulturstätte in Palästina, sollte dazu beitragen, dem Orient zu helfen durch jüdische Vermittlung jene abendländischen Kulturschätze in sich aufzunehmen, die ihn nicht unbedingt dazu führen müssen, seine Eigenkultur aufzugeben. Im Gegenteil wird der Okzident das Morgenland auf diese Weise derartig befruchten, daß die alte eingeborene orientalische Kultur zu neuem Leben erwacht und Länder und Völker wieder fruchtbar werden, die nicht durch eigene Schuld, sondern durch die Ungunst der Verhältnisse von ihrer alten Höhe herabgesunken sind.

Wer dazu beitragen will, daß die Menschheit für ihre Kultur den verfallenen Orient wieder erwirbt, wer die ältesten Kulturstätten der Menschheit wieder beleben will, der muß das wichtigste Werkzeug dazu schaffen helfen, die hebräische Universität zu Jerusalem und ihre Vorbedingung und ständige Notwendigkeit, die große wissenschaftliche Bücherei, d. h. die National- und Universitätsbibliothek zu Jerusalem.

# Sarah Bernhardt und die Juden.

Paris, 21. September. (JCB.) Das jüngst veröffentlichte Interview mit Sarah Bernhardt im „New York Herald" rief hier in der französischen Presse und in den vornehmen französischen Kreisen eine große Auseinandersetzung hervor. Die „Revue des deux Mondes" befragte die Künstlerin, ob dieses Interview richtig sei. Madame Bernhardt antwortete: „Frankreich, dem ich mein Bestes hergegeben habe, könne es mir nicht verargen, wenn ich nun ein wenig an mein eigenes Volk zu denken beginne. Ich bitte das französische Volk über mich nicht schlecht zu denken, wenn ich, nachdem ich ihm mein ganzes Leben mit vollem Herzen hingegeben habe, nunmehr die letzten Stunden meines Lebens jenem Volke widme, das mit Recht mich als sein Eigen beanspruchen kann.

# Die palästinensische Verfassung.

Wie bereits gemeldet, wurde die Verfassung für Palästina am 1. September durch Regierungsverordnung kundgemacht. Die wesentlichsten Bestimmungen sind bereits von früher her bekannt; sie sehen einen Regierungsrat (Exekutive Council) vor, der dem High Commissionen zur Seite steht, und einen gesetzgebenden Rat (Legislative Council) bestehend aus dem High Commissioner, zehn von ihm ernannten und zwölf gewählten Mitgliedern. Die Wahlen sollen spätestens sechs Monate nach Verkündung der Verfassung erfolgen. Der gesetzgebende Rat hat das Recht der Legislative, doch dürfen seine Beschlüsse den Bestimmungen des Mandates nicht widersprechen. Alle Beschlüsse, die Angelegenheiten betreffen, über die das Mandat bestimmt, bedürfen der Zustimmung der Londoner Regierung. Außerdem bedürfen alle Beschlüsse des gesetzgebenden Rates der Sanktion durch den High Commissioner. Dieser kann den gesetzgebenden Rat jederzeit vertagen oder auflösen. Nach drei Jahren erlöschen die Mandate des gesetzgebenden Rates. Innerhalb von drei Monaten danach, bezw. nach einer Auflösung müssen Neuwahlen erfolgen. Das Recht der Initiative für Anträge betreffend die Verwendung irgendwelcher öffentlicher Einnahmen und die Auflegung von Steuern hat ausschließlich der High Commissioner. Bei Stimmengleichheit im gesetzgebenden Rat hat der High Commissioner eine Zusatzstimme. Die Verfassung enthält dann Bestimmungen über das Gerichtswesen und sieht die Errichtung geistlicher Gerichtshöfe vor, die unter anderem auch die gesamte Entscheidung in Personalstandangelegenheiten besitzen. Somit haben die rabbinischen Gerichtshöfe die ausschließliche Jurisdiktion in Angelegenheiten des Personalstandes (Eheschließung, Scheidung, Testamentsvollstreckung usw.) von Mitgliedern der jüdischen Religionsgemeinschaft, die palästinensische Bürger sind. Die Entscheidungen der geistlichen Gerichtshöfe werden durch die Zivilregierung vollstreckt.

Eine Kommission, die mindestens die Hälfte der gewählten Mitglieder des gesetzgebenden Rates umfaßt, wird als Beratungskörperschaft für Angelegenheiten der Einwanderung konstituiert. Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem High Commissioner und dieser Kommission entscheidet der Staatssekretär für die Kolonien endgültig.

Zur Wahl in den gesetzgebenden Rat sind berechtigt: Alle zur Zeit der Verordnung dauernd in Palästina lebenden türkischen Untertanen und alle dauernd auf dem Gebiete von Palästina lebenden Personen, die innerhalb von zwei Monaten für die palästinensische Staatsbürgerschaft optieren. Die Wahlen erfolgen in zwei Wahlgängen. Die Bezirke werden in Wahlkreise geteilt, in denen je 200 Urwähler einen Wahlmann wählen. Die Wahlmänner werden nach ihrer religiösen Zugehörigkeit in zwölf Wahlkollegien geteilt. Es müssen mindestens zwei christliche und zwei jüdische Wahlkollegien gebildet werden. (Demnach wird der Gesetzgebende Rat 8 mohammedanische, 2 christliche und 2 jüdische gewählte Mitglieder zählen.) Gleichzeitig mit der Aufstellung der ersten Wählerliste wird eine amtliche Volkszählung durchgeführt.

# Bevorstehende Erleichterung der Einwanderung nach Palästina.

Jerusalem, 25. September. (JCB.) Wie wir von verläßlicher Quelle erfahren, werden die wiederholten Interventionen des Waad Leumi bei den Behörden wegen Erleichterung der Einwanderung nach Palästina von Erfolg gekrönt sein. Namentlich die letzte Aussprache des Waad Leumi mit dem High Commissioner selbst und die von ihm bei dieser Gelegenheit eingenommene Stellung zu dieser Frage, berechtigt zu der Erwartung, besserer Aussichten für die jüdische Einwanderung ins Land. Man glaubt zu wissen, daß mehrere Einschränkungen demnächst aufgehoben werden sollen.

# Wahrscheinliche Ernennung eines jüd. Vizegouverneurs.

Jerusalem, 25. September. (JCB.) Wie wir erfahren, soll der Polizeidirektor von Nazareth Kliczewski zum Vizegouverneur von Tiberias ernannt werden. Die Veröffentlichung des Ernennungsdekrets wird in den nächsten Tagen erwartet.

# Herbert Samuels Besuch in Tel-Awiw und in jüdischen Kolonien.

Jerusalem, 24. September. (JCB.) Der Oberkommissär Sir Herbert Samuel stattete vor Rosch Haschanah den Städten Jaffa und Tel-Awiw sowie der großen jüdischen Kolonie Petach-Tikwa einen Besuch ab. Er besichtigt die verschiedenen industriellen Unternehmen der jüngsten Zeit und drückt sich hocherfreut über die erzielten Fortschritte aus. Die ganze Bevölkerung von Tel-Awiw zog dem High Commissioner zum Empfang entgegen. Es spielten sich Szenen großer Begeisterung ab, als der Bürgermeister Disengoff in Bewillkommung des hohen Gastes ihm den Beschluß des Gemeinderates von Tel-Awiw mitteilte, eine Straße in Tel-Awiw auf den Namen Herbert Samuels und eine andere Straße auf den Namen Balfours zu benennen. Nach Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten von Tel-Awiw dankte der High Commissioner für den ihm bereiteten ehrenvollen Empfang und erklärte, nach der nunmehrigen Ratifizierung des Palästina-Mandats bestehe bereits vollkommene Sicherheit für den Erfolg des Wiederaufbauwerkes in Palästina. Tags darauf besuchte der High Commissioner zum ersten Mal Petach-Tikwa. Auch hier marschierte die gesamte Bevölkerung, zum Teils auch beritten, zum Empfange Herbert Samuel's auf. Die Arbeit ruhte überall, da dieser Tag als öffentlicher Feiertag proklamiert wurde. Die ganze Kolonie war festlich beflaggt. Der Vorsitzende der Kolonie bezeichnete den Besuch des High Commissioners als bedeutsames Ereignis in der Geschichte dieser Kolonie. Er wies dabei auf die notwendigen Maßnahmen zur Entwicklung des Landes hin und unterstreicht, daß die wichtigste dieser Maßnahmen die freie Einwanderung nach Palästina und die öffentliche Sicherheit sind.

Sir Herbert Samuel lobte in seiner Erwiderung die jüdischen Kolonien in Palästina und drückte seine Bewunderung über die Arbeit und die Energie der jüdischen Bevölkerung aus.

# Der Delegiertentag der deutschen Zionisten.

Von Robert Weltsch.

Der Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der soeben in Kassel abgehalten wurde, hatte die Aufgabe, die Richtlinien für die zionistische Tätigkeit in Deutschland für das nächste Jahr festzusetzen. Im verflossenen Jahre wurden die Kräfte der deutschen Zionisten in erster Linie auf die Aktion für den Keren-Hajessod konzentriert. Hierin wurden nicht nur beträchtliche finanzielle Resultate erzielt, sondern es ist auch gelungen, durch den Keren-Hajessod den Palästinagedanken in weite nichtzionistische Kreise des deutschen Judentums zu tragen und deren aktives Interesse zu gewinnen. Die Bestätigung des Mandates, die bevorstehenden großen Aufgaben der zionistischen Organisation als Jewish Agency, die Vorbereitung für den von der Jahreskonferenz beschlossenen Weltkongreß zwingen nunmehr die Zionisten aller Länder, die eigentlich zionistische Tätigkeit wieder in verstärktem Umfange aufzunehmen. Dies entspricht auch einem inneren Bedürfnis, da bereits in der letzten Zeit mehrfach Unzufriedenheit darüber fühlbar war, daß die zionistischen Kräfte durch Geldsammelaktionen so gebunden sind, daß an eine eigentliche Propaganda kaum zu denken ist. Obwohl selbstverständlich die überragende Notwendigkeit der Geldbeschaffung allgemein anerkannt wird, erstarkt durch das Bewußtsein, daß eine Vernachlässigung des inneren Lebens der Bewegung auch der Geldaktion nicht zuträglich wäre. Es fand daher allgemeine Zustimmung, als der Vorsitzende der zionistischen Vereinigung für

Deutschland, Herr Rosenblüth, in seinem Referat auf die erneuerte Notwendigkeit dieser Intensivierung zionistischer Arbeit hinwies.

Zu einer Stärkung der Schlagkraft der zionistischen Organisation gehört vor allem innere Einigkeit. Im deutschen Zionismus hat sich bekanntlich vor zwei Jahren nach der Londoner Jahreskonferenz ein Riß vollzogen, indem eine zionistische Gruppe, der auch mehrere der älteren Führer des deutschen Zionismus sich anschlossen, in scharfe Opposition zur herrschenden Richtung trat. Diese Gruppe nannte sich Binjan Haarez und wollte damit andeuten, daß im heutigen Zeitpunkt die Propaganda des Nationalismus zurücktreten muß hinter dem Gedanken der Mitarbeit aller Juden am Aufbau des Landes. Der große Irrtum dieser Gruppe bestand nach Ansicht der Mehrheit darin, daß sie nicht einsah, daß auch die Gewinnung der anderen Juden nur durch die Kraft der nationalen Idee gelingen kann. Im Verlauf der weiteren Entwicklung hat der Binjan Haarez auch ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt, wobei er sich den Prinzipien der Brandeis-Gruppe näherte. Bei dem vorjährigen Delegiertentag war Binjan Haarez überhaupt nicht vertreten. Dieses Jahr kamen zwar auch nicht die bekannten Führer, wohl aber sandten sie gewißermassen Parlamentäre. Es hatte sich unter Führung der Herren Professor Loewe, Heinrich Margulies und Dr. Lelewer eine „unabhängige Koalition" gebildet, die auf dem Delegiertentag als Wortführerin der Opposition auftrat. Ihre Redner forderten Bekehrung des deutschen Zionismus zum Brandeis-Programm. Die Anwesenheit des Mitgliedes der amerikanischen Exekutive, Herrn Goldberg, gab Gelegenheit zu einer aufschlußreichen Aussprache über amerikanischen Zionismus, durch die die deutschen Zionisten die Möglichkeit bekamen, sich ein Urteil zu bilden. Goldbergs Auftreten machte einen tiefen Eindruck, dem sich auch die Vertreter der Opposition nicht entziehen konnten. Es kam zu Verhandlungen, deren Resultat eine völlige Einigung war. Die Opposition forderte die Einsetzung eines von der politischen Leitung unabhängigen Wirtschaftsausschusses, in dem sie mitzuarbeiten bereit ist, sowie eine Anzahl anderer Rechte, die ihr eingeräumt wurden. In der Erklärung, die Herr Margulies am Ende der Tagung abgab, heißt es ausdrücklich, daß die Schaffung des Wirtschaftsausschusses als ein wichtiger Schritt zur Herstellung der zionistischen Einheitsfront betrachtet wird. Dies ist um so bemerkenswertes, als ja die Kritik der Opposition hauptsächlich das wirtschaftliche Gebiet betraf. Der Vorsitzende gab in seiner Schlußrede der Hoffnung Ausdruck, daß diese Einigung nunmehr auch weitere Kreise erfassen wird.

Klarheit herrschte auch darüber, daß eine Belebung des Zionismus nur durch einen innigen Kontakt mit Palästina erzielt werden kann. Die deutschen Zionisten sind durch die Geldentwertung in eine sehr ungünstige Situation geraten, da ihnen wirtschaftliche Betätigung in Palästina fast unmöglich gemacht wurde. Auf dem Kasseler Delegiertentag hat Herr Schocken die Idee ausgesprochen, daß der wirtschaftliche Aufbau Palästinas nicht so sehr eine Frage des Geldes ist, als eine Frage menschlicher Arbeit und persönlichen Pioniertums. Er zeigte, daß Palästina heute nicht reif ist für große Aktiengesellschaften, die eine Industrie einführen, sondern daß begonnen werden muß mit der kleinen Betriebswerkstätte, die geleitet wird von einem fachlich ausgebildeten, wirtschaftlich erfahrenen und unternehmungsmutigen Menschen den Schocken „den wirtschaftlichen Chaluz" nennt. An solchen Menschen mangelt es heute im jüdischen Volk und gerade in Deutschland bestehen die größten Möglichkeiten zur Heranbildung solcher Wirtschaftspioniere. Hier liegt ein großes Gebiet, auf dem der deutsche Zionismus fruchtbarste Arbeit leisten kann. Eine Berufsberatung in dieser Richtung bedeutet auch keine große Verantwortung, da auch in Deutschland selbst nach Stabilisierung der Wirtschaft eine wirtschaftliche Betätigung ohne entsprechende technische Betriebskenntnisse nicht erfolgreich sein dürfte. Wenn also von den so ausgebildeten Leuten auch nur die Auslese der besten nach Palästina kommt, so werden die anderen anderwärts Betätigungsmöglichkeiten finden. Mit dieser Betonung des Wertes des industriellen Wirtschaftspioniers sollte natürlich nichts gegen die landwirtschaftliche Chaluziuth gesagt sein. Herr Schocken betonte selbst, daß das wichtigste in Palästina heute die Verstärkung der jüdischen Urproduktion ist und daß nur auf landwirtschaflichem Gebiete unbegrenzte Möglichkeiten für Einwanderer bestehen, während in den anderen Berufen, besonders im Anfang, natürlich stets nur wenige sich erfolgreich um Beschäftigung bemühen werden. Auch für die Landwirtschaft ist die Ausbildung in Deutschland besonders hoch zu bewerten. Die deutschen Chaluzim, die heute in Palästina sind, gehören anerkanntermaßen zu den besten landwirtschaftlichen Arbeitern, was schon daraus hervorgeht, daß gerade die deutschen Gruppen als würdig angesehen wurden, unmittelbar nach den ältesten Arbeitern des Landes in Nuris angesiedelt zu werden. Ein Mitglied dieser Gruppe, Leo Kaufmann, hat in der Palästina-Debatte, an der er als Fraktionsredner des deutschen Hapoel Hazair teilnahm, in einer sehr instruktiven Rede die Eigentümlichkeit des palästinensischen Wirtschaftslebens charakterisiert, wo sich innerhalb der allgemeinen Wirtschaft die jüdische Wirtschaft aufbaut. Seine Darstellung war ein überzeugender Nachweis der Notwendigkeit einer Verbreiterung der jüdischen Urproduktion, denn jede Stärkung des wirtschaftlichen Überbaus ohne gleichzeitige Stärkung der Urproduktion erschwert die Bildung der jüdischen Mehrheit im Lande, da sie nur den Arabern weitgehende Produktionsmöglichkeiten verschafft. Die ganze Rede war ein Appell an die zionistische Jugend in Deutschland, die Parole der landwirtschaftlichen Chaluziuth, die in der letzten Zeit durch verschiedene Einflüsse abgeschwächt wurde, wieder aufzunehmen.

Als drittes großes Referat stand auf der Tagesordnung die Rede Kurt Blumenfelds über Inhalt und Möglichkeiten zionistischer Propaganda. Blumenfeld legte dar, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo es sich nicht mehr um bloße Loslösungspropaganda, sondern um Hereinziehung der Menschen in den Aufbau handelt, eine Vereinheitlichung der Propaganda unter Zurückstellung trennender Differenzierungen notwendig sei. Der Symbolwert der Organisation als des werdenden Staates müsse wiederhergestellt werden, damit es nicht mehr möglich sei, daß Zionisten ihre eigenen Beschlüsse so mißachten, wie es beim Keren-Hajessod der Fall gewesen. In der Debatte verteidigten die Vertreter der Fraktionen eine inhaltlich bestimmte Propaganda, da der bloß formale Gedanke der Organisation nicht ausreiche, Menschen innerlich zu gewinnen. Die Debatte zeigte durch ihr Niveau und ihre Leidenschaft, daß im deutschen Zionismus junge aufstrebende Kräfte am Werke sind, von denen die zionistische Arbeit große Leistungen erwarten kann.

So hat der Delegiertentag, obwohl er keinerlei neue Wendung oder Sensation brachte, doch eine große innere Wirkung gehabt und den deutschen Zionisten den Wert und die Aufgaben des deutschen Zionismus zu lebendigem Bewußtsein gebracht.



# Die Ergebnisse der ersten tschechoslowak. Volkszählung betreffs der Juden.

Von **Franz Friedmann.**

### IV. Die Juden in Mähren.

Nachdem wir bereits die Zahlen der Juden in den einzelnen böhmischen Gauen angeführt haben, können wir uns nunmehr mit den Verhältnissen der Juden in Mähren beschäftigen. Es leben im Lande insgesamt 37.989 Israeliten, gegen 41.255 im Jahre 1910; es zeigt sich also eine Abnahme von 3.266 Israeliten, d. i. 7.91%. Die relative Zahl (von 1000 Einwohnern) ist von 15.7 auf 14.3 gesunken, d. i. um 1.4%. Zur jüdischen Nationalität haben sich 15.335 Israeliten, d. i. 40.3% gemeldet, also ein weit günstigeres Verhältnis als in Böhmen. Die Israeliten sind größtenteils in Städten angesiedelt. 31.870 von ihnen, also volle 83.92%, wohnen in den Städten mit über 5000 Einwohnern, 10.866, d. i. 28.5%, sogar in der einzigen Hauptstadt Brünn. 17.912, d. i. 47.1%, also fast die Hälfte der ganzen israelitischen Bevölkerung Mährens in den drei Städten Brünn, Olmütz, Mähr.-Ostrau. 21.647, also 56%, d. i. über die Hälfte, in den drei genannten Städten und Iglau, Proßnitz und Troppau. Merkwürdig ist es, daß von den Angehörigen jüdischer Nationalität 83.89% in den Städten mit über 5000 Einwohnern leben.

Von den Israeliten leben 34.162, also 89.3% in den Bezirken mit tschechischer und bloß 3.827, also 10.7%, in den Bezirken mit deutscher Majorität, die meisten (21.950) leben in Bezirken mit tschechischer Majorität von 50—80%, dann 12.212) in Bezirken mit mehr als 80% Tschechen und nur 1.325 in Bezirken mit weniger als 20% Tschechen. Dasselbe Verhältnis war bereits im Jahre 1910. Die größte Abnahme an Israeliten weisen die tschechischen (mit über 80% Tschechen) Bezirke auf. Was die jüdische Nationalität betrifft, so leben 14.014 Juden in den Bezirken mit tschechischer und 1.321 Juden in Bezirken mit deutscher Majorität. Interessant ist es, daß die Juden in tschechischen Gegenden mehr national gesinnt sind, als in den deutschen. Von 12.212 Israeliten in den Bezirken mit über 80% Tschechen haben sich zur jüdischen Nationalität 6.521 oder 53.4% der Israeliten gemeldet, wogegen in den Bezirken mit 50—80% bloß 7.493 von 21.950, d. i. 34%, in den Bezirken mit 20—50% Tschechen 983 von 2502, d. i. 39%, und in den Bezirken mit weniger als 20% Tschechen 338 von 1305, d. i. bloß 26% jüdischnational waren, also mit Rücksicht auf die Art der zionistischen Propaganda ein überraschendes Bild.

Interessant sind die relativen Zahlen der jüdischen Nationalität. 55% waren in den Bezirken mit 50—80% Tschechen, 42.5 in denen mit über 80% Tschechen, 6.4 in denen mit 20 bis 50%, 2.2 in Bezirken mit weniger als 20% Tschechen, also 91.38% der Angehörigen der jüdischen nationalen Minderheit in Bezirken mit tschechischer, und 8.62% mit deutscher Majorität. Dies spiegelt sich auch im Verhältnis der jüdischen Nationalität zur Gesamtbevölkerung. Obzwar im ganzen Lande auf 1000 Einwohner 5.9 Juden kommen, kommen auf dieselbe Zahl in den Bezirken mit 50—80% Tschechen 12.5 (!), in denen mit 20—50% Tschechen 4.4, mit mehr als 80% Tschechen 4.1, und mit weniger als 20% Tschechen 1.6 Juden; also in tschechischen Gegenden übersteigt die Zahl der Jüdischnationalen 6.4 die normale Durchschnittszahl des Landes (5.9), in den deutschen Bezirken erreicht es (3.1) dieselbe nicht. Damit mögen die Relativzahlen über die Israeliten verglichen werden. Auf 1000 Einwohner kommen Israeliten: Im ganzen Lande 14.3, in tschechischen Bezirken 15.4, in deutschen 8.7; in denen mit 50—80% Tschechen 35.1 (!), mit über 80% Tschechen 7.7, mit 20—50% 10.9, mit weniger als 20% Tschechen 6.2.

Es wäre noch als bezeichnend anzuführen: Von 1000 Einwohnern gibt es in denen mit tschechischer Majorität 15.4 gegen 16.9 und in denen mit deutscher Majorität 8.7 gegen 10 im Jahre 1910. Es geschah eine Verschiebung dadurch, daß es jetzt unter 1000 Einwohnern in Bezirken mit über 80% Tschechen 7.7 Israeliten, gegen 10.5 im Jahre 1910 gibt, und in Bezirken mit 50—80% Tschechen 35.1 gegen 34.1 im Jahre 1910. Obzwar also das Verhältnis der Israeliten zur Gesamtbevölkerung niedriger ist als im Jahre 1910 (im ganzen Lande 14.3 gegen 15.7), ist dasselbe in den Bezirken mit 50—80% Tschechen von 34.1 auf 35.1 gestiegen.

Um Übersicht zu gewinnen, können wir folgende Tabelle zusammenstellen:

| Bezirke und Gruppen | Zur jüdischen Religion haben sich gemeldet | | Jüdischer Nationalität waren davon 15. II. 1921. | Von 1000 Einwohnern waren | | | Von 1000 angehörigen jüdischer Nationalität lebten |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 31. XII. 1910. | 15. II 1921. | | israel. Konfession 1910 | israel. Konfession 1921 | jüdischer Nationalität | |
| Bezirke mit mehr als 80% Tschechen | 16.585 | 12.212 | 6.521 | 10.5 | 7.7 | 4.1 | 425.2 |
| Bezirke mit 50 — 80% Tschechen | 20.095 | 21.950 | 7.493 | 34.1 | 35.1 | 12.5 | 488.6 |
| Bezirke mit 20 — 50% Tschechen | 2.981 | 2.502 | 983 | 12.6 | 10.9 | 4.4 | 64.1 |
| Bezirke mit weniger als 20% Tschechen | 1.594 | 1.325 | 338 | 7.1 | 6.2 | 1.6 | 22.1 |
| Bezirke mit tschechischer Majorität | 36.6 0 | 34.162 | 14.014 | 16.9 | 15.4 | 6.4 | 913.8 |
| Bezirke mit deutscher Majorität | 4.575 | 3.827 | 1.321 | 10 | 8.7 | 3.1 | 86.2 |
| Mähren insgesamt | 41.255 | 37.989 | 15.335 | 15.7 | 14.3 | 5.9 | 1000.0 |

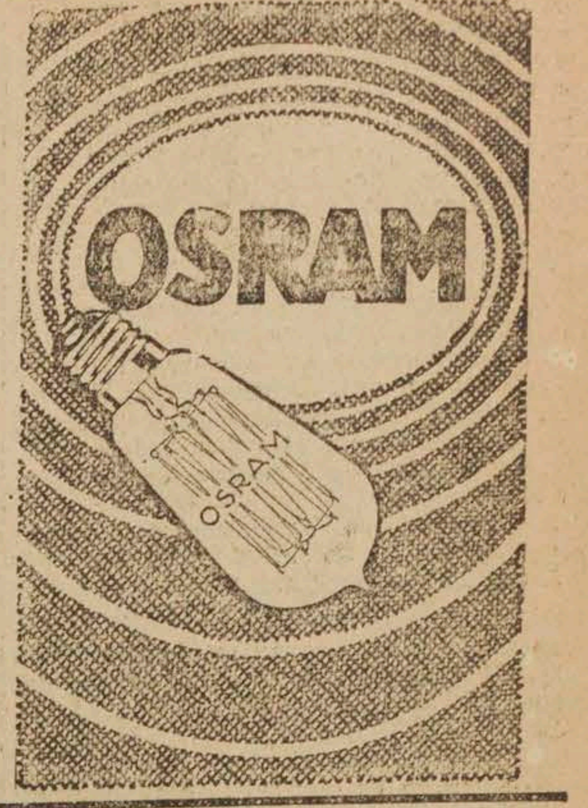
Folgende Städte weisen über 500 Israeliten auf:

| | Zahl der Israeliten | Juden | % |
|---|---|---|---|
| Brünn | 10.886 | 2.953 | 27 |
| Mähr.-Ostrau | 4.969 | 1.666 | 33·3 |
| Olmütz | 2.077 | 792 | 38·7 |
| Proßnitz | 1.428 | 562 | 40·1 |
| Iglau | 1.180 | 488 | 40·7 |
| Göding | 797 | 534 | 66·7 |
| Witkowitz | 790 | 410 | 51·2 |
| Znaim | 749 | 487 | 69·5 |
| Lundenburg | 718 | 456 | 65·1 |
| Ung.-Brod | 644 | 499 | 83·1 |
| Oderfurth | 635 | 325 | 54·1 |
| (Mikulov) | 573 | 229 | 38·1 |

Von anderen Städten seien angeführt:

| | Zahl der Israeliten | Juden | % |
|---|---|---|---|
| Ung.-Hradisch | 360 | 331 | 91·9 !! |
| Boskowitz | 454 | 310 | 68·2 |
| Kremsier | 390 | 281 | 72· |
| Leipnik | 212 | 199 | 93·8 !! |
| Prerau | 320 | 197 | 61·5 |
| Altstadt | 14 | 11 | 78·5 |
| (Strážnice) | 246 | 200 | 81·3 |
| M.-Weißkirchen | 276 | 195 | 79·2 |

(Fortsetzung folgt.)




# Vom Zionismus in Amerika.

Unterredung der J.P.Z. mit A. Goldberg, Mitglied der Exekutive der Zion. Föderation Amerikas.

Der bekannte Führer der amerikanischen Zionisten, Abraham Goldberg, äußerte sich dem K.-Korr. des J.P.Z. gegenüber folgendermaßen:

Der Zionismus in Amerika hat schon eine lange Geschichte. Zionistische Gedankengänge sind schon lange vor Herzl festzustellen, bei den sephardischen Juden, die als erste nach Amerika gekommen sind. Ich erinnere nur an den merkwürdigen Plan Manuel Noachs, in New York eine Art Judenstaat zu gründen, der ein Nachtasyl für die verfolgten Juden bieten sollte, von wo sie den Auszug nach Erez Israel vollziehen könnten. Mehrere sephardische Familien, z. B. Pereira Mendes, sowie de Sola, waren schon vor Herzl zionistisch. Das sephardische Judentum war niemals anational und hatte stets Beziehungen zu Erez Israel, aber die wenigen Familien sind allmählich doch assimiliert worden. Nach den Sephardim kamen die deutschen Juden, deren geistige Führer die Reformrabbiner waren. Doch dieses Reformjudentum war nicht etwa so extrem assimilatorisch wie das Reformjudentum in Deutschland, vielmehr sind gerade die ersten zionistischen Vereine in Amerika von Reformrabbinern gegründet worden. Erst im Verlauf der weiteren Entwicklung ist das Reformjudentum antinational geworden. Die entscheidende Veränderung im amerikanischen Judentum vollzog sich durch die dritte jüdische Einwanderungswelle, die das russische Judentum ins Land brachte. Die russischen Juden haben ihre zionistische Gesinnung aus ihrer früheren Heimat mitgebracht, aber diese bestanden meist aus kleinen Leuten ohne Intelligenz und ohne Führung. Daher haben sie sich der Führung der deutschen Juden anvertraut, was als ganz normal empfunden wurde, schon weil die deutschen Juden die Gründer der ersten Vereine waren. Zu Beginn des Krieges hatten sich die deutschen Juden zurückgezogen und die Leitung in der Hand der Ostjuden gelassen. Damals begann sich eine neue Entwicklung anzubahnen, aber gleich mit dem Auftreten von Brandeis kam der Strom der assimilierten Juden wieder in die Bewegung. Mit dem Ausscheiden von Brandeis gelangte die Führung in die Hand der russischen Juden selbst. Aus dieser neuen Situation ergeben sich auch neue Perspektiven für die Vertiefung der zionistischen Indeologie. Es ist unverkennbar, daß eine Vertiefung des Zionismus heute in Amerika unterwegs ist. Die sehr mächtige Studentenbewegung, die zwar offiziell nicht zionistisch ist, ist in ihrer Ideologie nationaler als der offizielle Zionismus. Sie ist getragen von Überzeugung der Notwendigkeit einer eigenen nationalen jüdischen Kultur ohne Rücksicht auf die Befürchtung, daß dadurch ihr Amerikanertum gefährdet werden könnte. Als ein besonders begrüßenswertes Symptom betrachte ich das Wiedererwachen des religiösen Gefühls. Bis vor kurzem war es in Amerika Mode, die Religion nicht nur abzulehnen, sondern sogar zu verspotten. Hierin scheint jetzt ein Umschwung sich vollzogen zu haben. Die Kinder jener Generation sind oft sehr religiös. Zweifellos ist das auch dem Einfluß Amerikas zuzuschreiben, wo jetzt eine starke religiöse Bewegung immer mehr hervortritt.

Über diese Zukunft äußerte Geldberg u. a.: „Eine Assimilation in dem Sinne, wie die sephardische Assimilation war, ist heute in Amerika unmöglich. Dazu ist heute schon der Antisemitismus zu stark und die Juden kommen immer mehr zu nationalem Bewußtsein. Das deutsche Judentum verschmilzt allmählich mit dem russischen. Die Hauptfrage ist die Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes und hierin müssen wir leider heute pessimistisch sein. Die jiddische Sprache ist zum Untergang verurteilt, da die Kinder in den meisten Fällen die jiddische Sprache gar nicht mehr beherrschen. Wenn keine neuen Einwandererströme kommen, geht die jiddische Sprache unter. Allerdings gibt es heute schon gewisse kulturelle Institutionen, es gibt Talmud Thoras in allen Bezirken, die hebräischen Lehrer sind sehr beschäftigt, es gibt schon einen Kreis von jungen Leuten, sogar von in Amerika geborenen, die hebräisch können, aber nicht jiddisch. Die Verhältnisse bessern sich allmählich. (J.P.Z.)

# Araber und Juden.

Nach der Rückkehr der arabischen Delegation aus London berief die mohammedanisch-christliche Gesellschaft für den 23. August eine Tagung des arabischen Kongresses nach Nablus ein. Bei dieser Gelegenheit gab die arabische Delegation einen Bericht über ihre Tätigkeit in London. Die hauptsächlichsten Beschlüsse des Kongresses sind:

1. Verweigerung der Teilnahme an den Wahlen in den Legislativen Rat,
2. Nichtanerkennung der Verfassung,
3. Entsendung einer Delegation nach Arabien,
4. Entsendung einer Delegation nach Angora,
5. Entsendung einer Delegation nach Amerika,
6. Ausarbeitung eines genauen Berichtes über die arabische Frage,
7. Errichtung eines Palästinaamtes in London zur Fortsetzung der Arbeit der Delegation,
8. Boykottierung der Juden.

Diese außerordentlich radikalen Beschlüsse finden selbst unter den Arabern und in ihrer öffentlichen Meinung eine sehr wenig begeisterte Aufnahme. So schreibt das arabische Blatt „Lissan El Arab":

„Wir wissen nicht, ob diese Beschlüsse einstimmig, mit großen oder mit kleinen Mehrheiten angenommen und welche von den Delegierten dafür und welche dagegen gestimmt haben; jedenfalls schaffen diese Beschlüsse eine große Verantwortung und erfordern große Geldsummen. Die Verantwortung ist groß genug, aber soviel wir wissen, ist nicht viel Geld vorhanden und das Land in kritischem Zustand, um nicht zu sagen in einer absoluten finanziellen Krisis, der unserer Meinung nach durch die Erklärung des Boykotts kaum abgeholfen werden kann. Wir wissen nicht, wie das Land, das in solchen finanziellen Nöten ist und dem der Boykott nicht helfen wird, das nötige Geld für diese großen Arbeiten finden soll."

Das Blatt vergleicht dann die Handlungsweise des arabischen Kongresses, der ein Programm festsetzt, bevor er das Budget hat, mit der Handlungsweise eines Mannes, der einen Sattel kauft, bevor er noch ein Pferd hat, und sagt weiter:

„Wir könnn nicht umhin, auf die Tatsache hinzuweisen, daß der arabische Kongreß den Geist des Extremismus gezeigt hat, und wir wissen nicht, ob dieser Extremismus der gegenwärtigen Lage des Landes angemessen oder nützlich ist, insbesondere, nachdem wir den Schaden gesehen haben, den solche Handlungsweise in anderen Ländern gebracht hat, die reicher und besser entwickelt sind als Palästina."

Von Interesse ist auch ein Brief, den Dr. Eder, Mitglied der Zionistischen Exekutive in Palästina, von Achmed Zeki Pascha, gewesenem Generalsekretär des ägyptischen Ministeriums und einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der arabischen Welt, erhalten hat. Achmed Zeki Pascha schreibt „Der Triumph des Zionismus bedeutet für mich einen wichtigen Punkt für die Verwirklichung eines Ideals, das ich liebe, für das ich seit vielen Jahren gekämpft habe und dem ich den Rest meines Lebens weihen will, — nämlich der Renaissance des Orients durch eine Entente cordiale zwischen den verschiedenen Völkern, die seine große Familie bilden, ohne Unterschied von Rasse und Religion. Nun müssen Mißverständnisse und Intriguen beiseite getan werden, um den Weg für eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Arabern und Juden für das große Ziel der Erneuerung des Orients freizumachen, die diesen Völkern ermöglichen wird, wieder einen ehrenvollen Platz in der Gesellschaft der zivilisierten Nationen einzunehmen und die ruhmvolle Überlieferung ihrer Ahnen fortzusetzen — eine Überlieferung, die während einer langen Periode zum Schaden der Menschheit durch die Wechselfäll der Geschichte und durch den Mangel an Einigkeit gestört war. Ich hoffe, daß der Zionismus, wenn er sein Programm erfüllt, die Fackel hochhalten wird, die für den Orient einen Weg zu edlen und friedlichen Idealen erleuchtet."

# Die Arbeitsverhältnisse in Palästina.

(Nach einer Veröffentlichung des Preßbureaus der Zionistischen Exekutive in Jerusalem.)

Die Frage der jüdischen Arbeit in Palästina hat bereits aufgehört, bloß eine Frage zu sein, die eine kleine Zahl von wenigen hundert zeitweiligen Arbeitern in den judäischen Kolonien und einigen Dutzend dauernder Arbeiter in den Farmen und Kwuzoth Galiläas betrifft. Die Zahl der Arbeiter ist seit Ende des Winters 1919 von 1880 auf 9200 im Sommer 1922 gestiegen.

Somit hat die Einwanderung der letzten Jahre die Zahl der jüdischen Arbeiter bedeutend gehoben: gleichzeitig hat sie für den jüdischen Arbeiter neue Beschäftigungszweige eröffnet, in denen bisher Juden nicht oder nur in geringem Maße beschäftigt waren.

In früheren Jahren waren die Arbeiter hauptsächlich in den judäischen Kolonien konzentriert. Nur eine kleine Zahl war in der Kleinindustrie der Städte und bei der Entwicklung von Tel Awiw beschäftigt. Aber der Einwanderungsstrom der letzten Jahre verursachte eine Wohnungsnot, die die Bedeutung der Bauindustrie in den Städten gewaltig hob und jüdische Arbeiter begannen sich im steigenden Maße diesem Arbeitszweig zuzuwenden, dessen Bedeutung jetzt nur noch von der der Landwirtschaft übertroffen wird. Somit haben sich in den Arbeitsbedingungen wichtige Änderungen vollzogen. Fast 4000 Mann fanden Beschäftigung in verschiedenen Industrien. Es wurden außer der Bauindustrie auch noch andere wichtige Arbeitszweige eröffnet und die jüdischen Arbeiter begannen bei den Eisenbahnen, beim Laden und Löschen von Schiffen in den Häfen, beim Transport mit Pferden, Maultieren und Kamelen, beim Straßenbau, Brückenbau, bei Sanierungs- und Bewässerungsarbeiten usw. Beschäftigung zu finden.

Mit der wachsenden Zahl der Arbeiter entwickelten sich auch verschiedene neue Zweige ihrer Organisationen. Zur Unterstützung der Entwicklung der jüdischen Arbeiterschaft wurden neue Einrichtungen auf unabhängiger Grundlage geschaffen.

Natürlich ist die Frage der Arbeitslosigkeit einer der Hauptpunkte des Interesses der Arbeiter und auch die zionistische Organisation trägt in dieser Hinsicht eine gewisse Verantwortung. Die Frage der Arbeitslosigkeit ist in Ländern, nach denen ein ständiger Einwanderungsstrom gerichtet ist, immer auf der Tagesordnung. Dies gilt insbesondere für Palästina, wo die wirtschaftlichen Bedingungen im Fluß sind und sich mit dem Einwanderungsstrom entwickeln und verändern. Die materiellen Bedingungen der Einwanderer, die vorübergehende Natur vieler Beschäftigungszweige, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die landwirtschaftliche Lage des Jischuw und die Schwäche der industriellen Unternehmungen: all dies verursachte häufige Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte. Und doch kann man trotzdem sagen, daß, obgleich die Zahl der Einwanderer nicht abnahm (es waren monatlich 800 bis 900 Personen), der Prozentsatz der Arbeitslosen in den acht Monaten seit dem Karlsbader Kongreß nicht über das Maß der drei vorhergehenden Jahre stieg. Dies zeigt die folgende Übersicht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1919 | 225 | 1880 | 12 |
| 1920 | 230 | 3000 | 8 |
| 1921 | 608 | 6500 | 9 |
| 1922 | 1000—1250 | 9200 | 12 |

Folgende Einzelheiten sind noch von besonderem Interesse. Die jüdische genossenschaftliche Arbeitervereinigung hat in diesem Jahre Bauverträge für 250 größere und kleinere Gebäude in Jerusalem Ramleh ((Bau für die Regierung), Haifa, Tiberias und den verschiedenen Kolonien und Siedlungen in Galiläa. Auf Veranlassung des Arbeitsdepartements der Zionistischen Exekutive wurde ein Arbeiter-Darlehensfond geschaffen, der sich allmählich zu einer Versicherung der Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit gegen Bezahlung einer bestimmten Taxe entwickeln soll. Von der Gründung dieses Fonds am 1. Dezember 1921 bis zum 1. Juli 1922 haben sich 2964 Mitglieder eingetragen, von denen mehr als zwei Drittel bisher keine Darlehen genommen haben. Die Arbeiterkrankenkasse zählt derzeit 4000 Mitglieder und gibt 5000 Personen ärztliche Hilfe. Sie hat neun Ärzte, vier Ärztinnen und 32 Krankenpfleger. Sie besitzt sechs Krankenräume mit 61 Betten und zwei Rekonvaleszentenheime in Jerusalem und Nazareth mit 28 Betten. Welche Bedeutung die Krankenkasse besitzt, wird klar, wenn man bedenkt, daß die Arbeiter doch in ein ganz ungewohntes Klima kommen, daß sie in einem nennenswerten Prozentsatz arbeitslos sind und daß infolge der Wohnungsnot derzeit etwa 2000 Arbeiter in Zelten leben. Auch die Kulturarbeit unter den Arbeitern ist von ansehnlichem Umfang: In sieben landwirtschaftlichen Bezirken sind 35 Lehrer beschäftigt, die etwa 1000 Schüler in der hebräischen Sprache unterrichten und sonstigen Unterricht geben. In Tel Awiw besteht eine Arbeiterbibliothek mit 19.000 Büchern, weitere Bibliotheken in Jaffa, Haifa und Jerusalem, sechs Lesezimmer in verschiedenen Kolonien und Siedlungen und Wanderbibliotheken.

# Bemerkungen.

## Antisemitenlogik.

Theodor Fritsch und „Die Weisen von Zion".

Mit der Spitzmarke „Sind die zionistischen Protokolle echt?" versieht Herr Fritsch in der letzten „Hammer"-Nummer einen längeren Aufsatz, der ihm und seinen Nachbetern einen guten Abgang aus einer Blamage, die ihresgleichen sucht, sichern soll. Er kommt nach etwas rabulistischer Abwägung des Für und Wider zu folgendem interessanten Schluß:

„Es ist darum viel wahrscheinlicher, daß dieses menschheitsverräterische Programm wirklich jüdischen Ursprungs ist, wie denn ja auch echter Talmud- und Rabbinergeist aus dem Ganzen spricht. Möglich ist allerdings, daß der Übersetzer etwas frei verfahren ist und manche Sätze ausgeschmückt und übertrieben hat. Der Grundriß aber verleugnet seine jüdische Echtheit nicht.

Sollte dennoch der jüdische Ursprung der „Protokolle" nicht nachweisbar sein, so blieben sie immerhin das literarische Meisterwerk eines genialen Kopfes, der so tief wie kein zweiter in die jüdische Seele geschaut und deren tiefstes und geheimstes Sinnen und Trachten enthüllt hat, denn daß die Juden so denken und handeln, wie es hier vorgezeichnet ist, erweist sich täglich aufs neue; und darum darf man sagen: Jeder, der das jüdische Wesen und Treiben verstehen will, muß diese „Protokolle" kennen."

Das ist kein glückliches Rückzugsgefecht! Da den „Weisen von Zion" gerade ein Beweismittel für die Gefährlichkeit des jüdischen Geistes sein sollen, kann man doch wohl den Beweis für ihre Echtheit nicht daraus entnehmen, daß sie solchen jüdischen Geist zeigen. Das ist vielleicht selbst für einen antisemitisch berauschten Kopf zu viel!

# Der Tod Dr. Jakob Scharfs und die tschechische Öffentlichkeit.

Vor einigen Tagen ist der bekannte Vorkämpfer der tschechisch-jüd. Bewegung, H. Dr. Jakob Scharf gestorben. Er war ein begeisterter Verfechter der Assimilation der Juden an das tschechische Volk: seiner unermüdlichen Arbeit ist die Auflösung von zirka fünfzig Judenschulen auf dem Lande zu verdanken. Er gehörte zeitlebens der jungtschechischen Partei an, war lange Jahre Mitglied der Prager Stadtvertretung und Landtagsabgeordneter. Er war der jungtschechischen Partei so treu, daß er sz. für die Wahl des bekannten Antisemiten V. Březnovský, gegen den Sozialdemokraten Dědic eintrat.

Der „Rozvoj" bringt eine stimmungsvolle Schilderung seines Begräbnisses und schließt mit den bitteren Worten — die wir nicht kommentieren wollen:

„Wo ist die tschechische Öffentlichkeit geblieben? War denn Dr. Jakob Scharf nicht ein nationaler tschechischer Arbeiter gewesen; war er nicht jungtschechischer Abgeordneter im Landtag, nicht Stadtrat gewesen? Haben den „Národni Listy" wirklich ein paar Zeilen über seinem Tod genügt?

Für ewige Zeiten sei hier festgestellt: Die „Národni Listy" haben den Tod eines ehemaligen Abgeordneten, ihres hervorragenden Parteimannes mit 5 rein lokalnachrichtenartig gefärbten Zeilen kommentiert. Nicht ein Einziger hat sich aus dem nationaldemokratischen Klub, nicht ein Einziger seiner Rathauskollegen hat sich gefunden, der an seinem Sarge gesagt hätte: Doktor Jakob Scharf, Du hast nicht umsonst gelebt. Deine Lebensarbeit war eine solche, daß wir vor ihr in Ehrfurcht unser Haupt beugen!" — Nicht ein Einziger hat sich gefunden . . ."

# Nachrichten.

## Zionismus.

### Die palästinensische Regierung gegen die Boykottierung der Wahlen.

Die palästinensische Regierung hat energische Maßregeln ergriffen gegen die vom arabischen Kongreß propagierte Absentierung der arabischen Nationalisten von den Wahlen in die gesetzgebende Versammlung. In einem vom High Commissioner erlassenen Dekret wird verordnet, daß wer zum Boykott der Volkszählung, der Eintragung in die Wahllisten und der Teilnahme an den Wahlen auffordert, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde. Die Strafe lautet auf Geld und bei schweren Vergehen auf Gefängnis. Die Regierung ist entschlossen, diese Boykottbewegung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln zu unterdrücken. (Ziko.)

### Fragebogen des Völkerbundes betr. Palästina.

**London,** Die Mandatskommission des Völkerbundes hat England einen Fragebogen überreicht, worin sie alle die Fragen aufzählt, deren Beantwortung sie bei dem Berichte über das Palästina-Mandat erwartet. Dieser Fragebogen zerfällt in 22 Punkte, von denen gleich der erste das jüd. nationale Heim betrifft, worüber u. a. folgende Fragen gestellt werden:

1. Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um das Land in derartige politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen zu versetzen, daß sie die Errichtung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk sichern.

2. Welche Maßregeln wurden ergriffen, um das Land unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen zu stellen, daß sie die Entwicklung von autonomen Institutionen begünstigen und 3. welche Maßnahmen wurden ergriffen, um die bürgerlichen und religiösen Rechte aller Einwohner Palästinas ohne Rücksicht auf Rasse und Religion zu sichern. — Es wird auch stets danach gefragt, was die Folge dieser Maßnahmen gewesen ist.

Bezüglich der „Jewish Agency" wird gefragt, wann und in welcher Weise die Jewish Agency offiziell anerkannt wurde, und ob, und in welcher Form und in welchem Zusammenhang der Administration des Landes Ratschläge erteilt wurden, in welcher Weise sie mit der Jewish Agency zusammen arbeiten soll; welche Schritte unternommen wurden, um die Mitwirkung aller Juden, die am Wiederaufbau Palästinas Anteil nehmen wollen, zu sichern.

Punkt 4 fragt, welche Maßnahmen ergriffen wurden, um die jüdische Einwanderung zu erleichtern und wie dabei zugleich die Rechte und die Stellung der anderen Teile der Bevölkerung gewahrt wurden? Weiters wird gefragt, welche Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Jewish Agency ergriffen wurden, um die dichte Siedlung der Juden auf dem Lande zu ermutigen.

Der 6. Punkt über Nationalität enthält auch eine spezielle Frage, ob besondere Verfügungen getroffen wurden, um Juden die Erwerbung der palästinensischen Staatsbürgerschaft zu erleichtern. Weiters wird die Mitwirkung der Jewish Agency bei öffentlichen Arbeiten und Konzessionen, wie auch die Vergebung dieser Konzessionen erfragt, und über die Verwendung der drei offiziellen Sprachen in der Administration und in den Gerichten Auskunft verlangt. — Die übrigen der 22 Fragepunkte betreffen die allgemeinen Verhältnisse des Landes, die Bodengesetzgebung, das Gerichtswesen, die Frage der Gewissensfreiheit und der Heiligen Stätten, die der militärischen Kontrolle, der internationalen Verträge, des Status von Transjordanien, des Schutzes der Arbeit die Fragen der Erziehung und des Gesundheitswesens. (J.P.Z.)

### Bürgerschaft, Volkszählung und Wahlen in Palästina.

Die Regierung erließ eine Verordnung, wonach alle Personen, die die Registrierung als Wähler ablehnen, oder andere zu beeinflußen suchen, sich der Erfüllung ihrer Bürgerpflichten zu entziehen, oder sei es durch Rede oder durch Artikel gegen die Konstitution oder die Regierung agitieren, oder zum Kampf unter den verschiedenen Gemeinden oder Religionen aufhetzen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit einer entsprechenden Geldstrafe bestraft werden.

Auf einer gemeinsamen Sitzung der palästin. zionistischen Exekutive und des Waad Leumi wurde beschlossen, eine Proklamation an die Juden in Palästina zu erlassen, in welcher sie aufgefordert werden, sich im Einklang mit dem Dekret Sir Herbert Samuels bezüglich der Einbürgung um das Bürgerrecht in Palästina zu bewerben. (J.P.Z.)

**Israel Cohen: Zionistische Leistung in Palästina.** Eine neue Publikation der Abteilung für Zentraleuropa des Keren-Hajessod. Die Abteilung für Zentraleuropa des Keren-Hajessod hat soeben die in englischer und jüdischer Sprache bereits vorliegende Broschüre Israel Cohens: „Zionistische Leistung in Palästina" („Vier Jahre Arbeit") auch in deutscher Sprache erscheinen lassen. Dieses Werkchen gibt zum ersten Male in knapper und übersichtlicher Fassung ein zusammenhängendes Bild der von der Zionistischen Organisation in Palästina in den letzten vier Jahren vollbrachten Leistungen.

# Aus Palästina.

### Der Eindruck der türkischen Siege in Palästina.

**Jerusalem,** 20. September. (JCB.) Der Siegeszug der türkischen Nationalisten in Kleinasien rief in Palästina große Erregung hervor, die in den letzten Tagen sich womöglich noch verstärkt hat Namentlich in Nablus, wo jüngst der arabische Kongreß stattgefunden hat, haben die Siege große türkenfreundliche Manifestationen zur Folge gehabt. In den Straßen wurden öffentlich türkische Fahnen zur Schau getragen. Die arabische Bevölkerung bekundet volle Sympathie für die türkisch-nationalistischen Bestrebungen. Viele Araber behaupten, daß auch Palästina in Kürze unter türkische Suzerenität zurückkehren wird.

### Die geographischen Grenzen Palästinas.

**Jerusalem,** 20. September. (JCB.) Der Rat des Völkerbundes berichtigte die ihm vom Vertreter Großbritanniens Lord Balfour unterbreitete Entschließung in bezug auf Artikel 25 des Palästina-Mandats, wonach die Bestimmungen für die Errichtung eines jüdischen Nationalheimes auf Transjordanien keine Anwendung finden. Der Grenzzug wurde bestimmt zwei Meilen im Westen von Acaba oberhalb der Mitte des Waady Araba, längs des Toten Meeres und am Jordan-Fluß bis zu jener Stelle, wo sich der Jordan mit dem Yarmuk vereint.

### Die Aussichten der arabischen Boykottbewegung.

**London,** 23. September. (JCB.) „Manchester Guardin" schreibt in seiner Handelsbeilage, die als das maßgebendste Handelsblatt gilt, folgendes über die arabische Bokottbewegung in Palästina: „Die allgemeine Meinung ist, daß diese Boykottbewegung nicht lange dauern wird. Tausende Araber sind bei jüdischen Kolonisten beschäftigt, die Fellachen (die arabischen Kleinbauern) sind gänzlich auf die jüdischen Konsumenten angewiesen, die ihnen Eier, Milch, Geflügel und Gemüse abnehmen. Sollten die Juden auf die Boykottparole der Araber mit der Parole „Kauft nicht bei den Arabern" antworten, so wäre die Kalamität für die Araber viel größer als für die Juden.

### Kleine Nachrichten aus Erez Israel.

Bei der Zeremonie der Eidesleistung auf die Verfassung Palästinas, hielt der High Commissioner, Sir Herbert Samuel, die heilige Schrift, die er küßte, in Händen und bedeckte, gemäß jüd. Tradition, sein Haupt zum Schwure. — Die Konstitution Palästinas wurde in allen drei offiziellen Sprachen in englisch, arabisch und hebräisch verlesen. — Feldmarschall Lord Allenby hat auf einem Bankett die wunderbare Verwaltung Sir Herbert Samuels sehr gerühmt. Allenby hat sich inzwischen wieder nach Kairo zurückbegeben. — Den Tätern dreier Mordtaten, von denen zwei an Juden und an einem arabischen Knaben begangen wurde, sucht die Regierung auf die Spur zu kommen. — Zwischen Transjordanien und allen palästinensischen Zentren wurde die Telephonverbindung fertiggestellt. — Wie aus Jerusalem berichtet wird, soll demnächst eine große neue Straße in Jerusalem errichtet werden, die direkt vom Bahnhof bis zum Universitätsgebäude führt. Die Straße soll am Bezalel und an der „Jerusalem Druckerei" vorbeiführen, die somit im kommerziellen Sinne zu einem Zentralpunkt der Stadt werden wird. Unweit davon wird auch mit der Errichtung des Gymnasialbaues und Erbauung zahlreicher Häuser begonnen werden. Auch die Errichtung einer elektrischen Straßenbahn durch diese Straße wird geplant. — In Jerusalem wurde eine Modeschau von Frauenkleidern eröffnet, wobei Modelle vorgeführt wurden, die trotz ihrem europäischen Genre den orientalischen Bedingungen angepaßt sind und einen Versuch darstellen, eine national-jüdische Frauenkleidung einzuführen. (JPZ.)

**Aufnahme von „Hadassa"-Beamten in die Regierungsdienste.** Jerusalem, 20. September. (JCB.) Einer amtlichen Mitteilung zufolge, wurden

16 Funktionäre der „Hadassa"-Organisation, die seit einigen Jahren im Rahmen der zionistischen Organisation den Sanitätsdienst im Lande versah, in den Sanitätsdienst der palästinensischen Regierung übernommen. Der Übertritt vom „Hadassa"-Medical Unit in den Regierungsdienst erfolgt am 15. September.

# Aus der Bewegung.

### Gesamtausweis an Zionistensteuer für das Jahr 5682.

| | | |
|---|---|---|
| Aussig | K | 4.405.— |
| Banovce | „ | 100.— |
| Banska Bystrica | „ | 1.062.— |
| Bodenbach | „ | 500.— |
| Boskowitz | „ | 350.— |
| Bratislava | „ | 10.460.— |
| Brünn | „ | 4.400.— |
| Brüx | „ | 2.150.— |
| Budweis | „ | 570.— |
| Eger | „ | 580.— |
| Freudenthal | „ | 50.— |
| Gablonz | „ | 2.150.— |
| Gaya | „ | 850.— |
| Göding | „ | 890.— |
| Görkau | „ | 500.— |
| Hruschau | „ | 50.— |
| Jamnitz | „ | 300.— |
| Iglau | „ | 200.— |
| Karlsbad | „ | 1.905.— |
| Kladno | „ | 400.— |
| Klattau | „ | 350.— |
| Kolin | „ | 500.— |
| Komotau | „ | 800.— |
| Krummau | „ | 30.— |
| Leitmeritz | „ | 1.350.— |
| Mähr.-Ostrau | „ | 17.139.90 |
| Mähr.-Weißkirchen | „ | 852.— |
| Marienbad | „ | 490.— |
| Mies | „ | 370.— |
| Nachod | „ | 390.— |
| Neutitschein | „ | 1.640.— |
| Nitra | „ | 2.100.— |
| Olmütz | „ | 6.100.— |
| Pardubitz | „ | 1.550.— |
| Piešťany | „ | 200.— |
| Pilsen | „ | 3.770.— |
| Pohrlitz | „ | 100.— |
| Postelberg | „ | 50.— |
| Postrum | „ | 20.— |
| Prag | „ | 18.800.— |
| Prerau | „ | 1.000.— |
| Prešov | „ | 1.000.— |
| Přivoz | „ | 150.— |
| Proßnitz | „ | 4.100.— |
| Reichenberg | „ | 2.100.— |
| Saaz | „ | 730.— |
| Straßnitz | „ | 1.000.— |
| Tachau | „ | 225.— |
| Teplitz-Schönau | „ | 1.740.— |
| Trautenau | „ | 2.700.— |
| Trenčín-Teplitz | „ | 1.000.— |
| Trnava | „ | 1.000.— |
| Troppau | „ | 10.190.— |
| Türmitz | „ | 200.— |
| Ung.-Brod | „ | 870.— |
| Ung.-Hradisch | „ | 2.700.— |
| Ung.-Ostra | „ | 1.565.— |
| Velká Berezna | „ | 100.— |
| Velká Bytča | „ | 1.000.— |
| Votice | „ | 200.— |
| Vrbolec | „ | 210.— |
| Wolframs | „ | 1.000.— |
| Žilina | „ | 2.500.— |
| Zuckmantel | „ | 150.— |
| **Summa** | **K** | **125.993.90** |

**Aufstellung nach Distrikten:**

| | | |
|---|---|---|
| Böhmen | K | 49.325.— |
| Mähren-Schlesien | „ | 55.936.90 |
| Slowakei | „ | 20.732.— |
| **Summa** | **K** | **125.993.90** |

# Aus der jüdischen Welt.

### Ein Pinski-Abend in Wien.

**Wien**, 22. September. (JCB.) David Pinski las hier gestern vor einem zahlreichem literaturkundigem Publikum aus seinen neuesten Werken, die in den letzten Jahren in Amerika erschienen sind und in Europa infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse nur wenig bekannt werden konnten. Der Dichter, der sich auch als glänzender Rezitator zeigte, trug den ersten Akt aus seinem „Stummen Messias" (Stummen Mußschiach) einem Drama aus dem XIII. Jahrhundert, das die damalige Judenvertreibung aus Frankreich zum Sujet hat, vor, sowie eine hübsche Erzählung aus seinen neuesten Novellen. Die künstlerisch bedeutenden und sehr wirkungsvoll vorgetragenen Sachen übten auf die Zuhörerschaft überaus tiefen Eindruck aus und der Dichter war Gegenstand langanhaltender Ovationen. Nach der Vorlesung fand ein gemütliches Bankett statt, das von den Poale Zion und vom Klub der hebräischen und jüdischen Schriftsteller in Wien zu Ehren des Dichters veranstaltet wurde. Es toastierten H. Singer im Namen der Poale Zion, der Vorsitzende des obgenannten Schriftstellerklub, Löbel Taubes, ferner H. Horowitz für den Verein der Freien Jüdischen Volksbühne in Wien, H. Chaschin als zweiter Redner des Klubs der hebräischen und jüdischen Schriftsteller sowie Dr. Abeles für die deutsch-jüdische Schriftstellervereinigung „Haruach". Der Dichter bedankt sich zu Schluß in einer geistreichen Ansprache für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und replizierte dabei auf die Ausführungen Chaschins über die Quantitäts- und Qualitätsfrage im neuen jüdischen Schrifttum.

**Unserer heutigen Auflage liegt wieder ein Heft „Das neue Palästina" bei. Wir haben gemäß einer Vereinbarung mit dem „Keren-Hejessod" das Vertriebsrecht für diese Hefte erworben und legen sie für unsere Abonnenten kostenlos bei. Wir sind überzeugt, daß Ihnen diese interessante Beilage willkommen sein wird.**

### Tagung des jüdischen Frauenbundes.

**Breslau**, 23. September. (JCB.) Der jüdische Frauenbund Deutschlands hielt in Breslau eine Tagung ab. Die Vorsitzender der Breslauer Ortsgruppe Frau Guttmann, begrüßte die Delegierten, unter ihnen die Gründerin und erste Vorsitzende des Bundes, Berta Pappenheim. Unter dem Vorsitz der Frau Ollendorf wurde dann über die Zusammenfassung der jüdischen Frauen aller Richtungen und Stände beraten und über die über ganz Deutschland verstreuten verschiedenen Wohltätigkeitsinstitutionen und Heime des Bundes referiert. Die Gründung eines schlesischen Provinzverbandes wurde zur Kenntnis genommen.

### Jüdische Emigration.

**Warschau.** Das polnische Auswanderungsbureau berichtet, daß es während des Jahres 1921 an 190.003 Auswanderer Visen erteilt hat. (In dieser Zahl sind die Saisonarbeiter für Frankreich und Australien nicht inbegriffen.) 107.046 waren Überseeauswanderer und nur 1957 wanderten nach europäischen Ländern aus. Die Zahl der Männer betrug 33.893, die der Frauen 50.494, die der Kinder 24,616. 79% der Auswanderer waren Juden. Von den überseeischen Auswanderern gingen 79.389 nach den Vereinigten Staaten, 7524 nach Kanada, 2257 nach Argentinien, 2403 nach Kuba. (J.P.Z.)

# Eine große Aktion zur Rettung hungernder Pogromwaisen.

Wie oft und wie gellend auch die Notschreie aus der Ukraine zu uns gedrungen sind, wie oft sie auch bei uns weitergetragen wurden, — was bisher wirklich geschehen ist, ist lächerlich gering im Verhältnisse zur grauenvollen Größe der Not, die zu uns herüberschreit. Nun ist vor einigen Tagen Frau Dr. R. Buchmill, die Delegierte der jüdischen Welthilfskonferenz in Paris, in Prag eingetroffen, hat hier die Aktion für die Ukraine von Grund aus neu organisiert und ihr durch ihre energische Persönlichkeit frische Impulse gegeben. Die ungeheure Not, die Hilfe verlangt, sowie die Art und Weise, wie die Sache diesmal angepackt worden ist, lassen hoffen, daß die Juden Böhmens diesmal nicht versagen werden.

Warum ist es eigentlich so schwer, muß man sich fragen, eine wirkliche, Hilfe bringende Aktion zustande zu bringen, etwas zu leisten, was dem fürchterlichen Elend halbwegs angemessen wäre? Es ist nicht Mangel an Barmherzigkeit bei unseren Juden — wie könnten Menschen, die für ihre Familien und ihre Nächsten unbestreitbar zu starken Gefühlstaten fähig sind, hier in diesem furchtbaren, einfach noch nie dagewesenen Falle, plötzlich hartherzig sein? Es ist auch gewiß nicht Mangel an Mitteln — man müßte sich schämen, hier dieses Argument zu gebrauchen, denn einer Mutter gegenüber, die aus dauerndem wahnsinnigen Hunger ihr eigenes Kind zu verzehren beginnt — sind wohl alle noch reich genug. Es ist auch nicht Mangel an Wissen oder Uninformiertheit; denn alle wissen davon, alle Details sind schon oft genug ausgeführt und glaubwürdig geschildert worden. Der Grund liegt anderswo; es ist Mangel an Phantasie, Mangel an Vorstellungskraft, Mangel an Wirklichkeit des Erlebens.

Man hört von all dem Entsetzlichen, aber man hat nicht die Vitalität, es sich in seiner ganzen Wirklichkeit vorzustellen. Man sieht es nur matt, in weiter Fremde, — unwirklich. Man hat — im Getriebe seiner Geschäfte und Sorgen — das Wertvollste des Lebens verlernt, Wirklichkeitsgefühl und volles Erleben. Unsere Phantasie ist grau und lahm. Wir sind stumpf geworden.

Es ist hier nicht der Ort, die Ursachen dieses Gefühlsverfalles zu besprechen, noch die Möglichkeiten der Erneuerung unseres Menschseins. Gerade wir Zionisten haben ja die innere Erneuerung des jüdischen Menschen als unser letztes Ziel aufgestellt; und Erneuerung heißt zu neuem Leben wiedergeboren werden; nicht mehr ein Leben mit farblosen, schwächlichen Vorstellungsbildern, mit matten Gefühlen, mit kleinlichen Zwecken führen, sondern ein Leben mit kraftvollen Vorstellungen, mit ganz erfüllendem Gefühl und mit großen Lebenszielen!

Hier ist nicht Ort und Gelegenheit, davon mehr zu sagen. Aber der Moment, der uns diese Phantasiearmut beklagen läßt, ruft uns mit durchdringender Stimme als erste Voraussetzung für jede Besserung zu: Reißt die Schleier weg, die Ihr vor Euren Vorstellungen habt und befreit Euch von all den dämpfenden Hemmungen freiströmender Gefühle! Wenn uns jemand von den grauenvollen Bildern der Pogrome und der Hungerkatastrophe erzählt, so sollen wir es nicht nach kleiner Aufregung im nächsten Moment wieder vergessen haben, wir sollen uns mit der letzten Kraft, die uns geblieben ist, in dieses Bild vertiefen, welches ja in Wahrheit nicht Bild, nicht Erzählung, sondern schauervolle Wirklichkeit ist! Wir sollen uns gegen die erschütternde Wirkung dieser Nachrichten nicht wehren, sondern uns ihnen hingeben. Hunderttausend hungersterbende Pogromwaisen sollen uns nicht eine Folge von Worten sein, sondern eine Vorstellung und ein Gefühl, dessen Kraft sich vor der unendlichen Wirklichkeit nicht zu schämen braucht. Man versuche sich nur ein Kind vorzustellen, dessen Eltern vor seinen Augen von Banditen hingeschlachtet worden sind und das nun nach langer schwerer Zeit vom Hunger gemartert und getötet wird, und versuche sich nun Hunderte von Tausenden solcher Kinder zu denken! Es ist unsere erste Pflicht, zu versuchen, uns dies ernsthaft in seiner ganzen Unfaßbarkeit erst vorzustellen! Dann werden auch unsere Gefühle wach werden, und wir werden geben, was die Welt, die Zeit, die Geschichte, die Moral, das Judentum, unser Herz und — diese armen Kinder von uns verlangen dürfen!

*

Wie wir erfahren, hat sich in Prag ein aus allen jüdischen Kreisen und Organisationen gebildetes Komitee gebildet, welches die Sammelarbeit leisten soll. Es wird sich demnächst ein engeres Arbeitskomitee konstituieren. Was in concreto getan werden soll, ist aus dem weiter unten stehenden Bericht über den Vortrag der Frau Dr. Buchmill zu ersehen. Solange die Arbeitsexekutive noch nicht konstituiert ist, nimmt die jüdische Fürsorgezentrale Spenden entgegen.

### Die Versammlung.

Am 27. d. M. fand eine Versammlung statt, welche der Frage der Hilfe für die Pogromwaisen gewidmet war, und in welcher Frau Dr. Buchmill das Referat erstattete. Man sah im übervollen Festsaale des jüdischen Rathauses Angehörige aller Kreise und Schichten des Judentums. Das Präsidium hatten als Vertreter der wichtigsten Organisationen inne: Oberrabbiner Dr. Brody, Professor Dr. Egmont Münzer, Dr. Josef Popper, Dr. Ludwig Singer, Präsident Dr. Aug. Stein, Min.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer.

Frau Dr. Buchmill entwarf ein erschütterndes Bild der Lage der ukrainischen Juden. Sie schilderte zuerst die grause Zeit der Progrome, die sie selbst miterlebt hat. Das Resultat waren: 500.000 Tote, 700.000 Verwundete und 100.000 Waisen.

Dann kam der Bolschewismus. Wieder waren die Juden am schwersten getroffen, denn während Bauern und Arbeiter ihren Erwerb behielten, wurden gerade die jüdischen Berufe, vor allem der Handel ausgerottet und die Juden standen ohne Erwerbsmöglichkeit da. Frau Dr. Buchmill widerlegt die Berichte vom überwiegend jüdischen Charakter der bolschewistischen Bewegung. In dieser, durch Pogrome und Zwecklosigkeit zerrütteten Lage traf die Juden die furchtbare Hungersnot. Frau Dr. Buchmill schilderte nun die furchtbare Not, in die insbesondere die Juden und vor allem die Waisen nach durch Pogrome umgekommenen Juden geraten sind, und die vor allem, entgegen allen Beschwichtigungsversuchen noch immer besteht.

In Odessa, Cherson, Jekatarinoslav und in der Krim ist noch immer die Hälfte der jüdischen Bevölkerung dem Hungertode ausgeliefert. In diesen Städten sind in den letzten Monaten 20% der jüdischen Bevölkerung an Hunger und Epidemien gestorben. Wenn jetzt nicht rasche Hilfe kommt, ist das Judentum der Ukraine dem Untergange geweiht.

In der Ukraine sind jetzt noch über 100.000 Pogromwaisen geblieben. Ein Teil dieser Waisenkinder war in Kinderheimen untergebracht. Diese Kinderheime werden aus Mangel an Nahrungsmitteln geschlossen. Täglich werden in den Straßen Hunderte Kinderleichen aufgefunden.

Um diese Waisenkinder dem Tode zu entreißen, hat die Jüdische Welthilfskonferenz in Paris, die an das Nansenkomitee angeschlossen ist, in einer Reihe von Städten jüdische Kinderküchen eröffnet. In diesen Küchen bekommen die Kinder Nahrung, Kleidung und auch medizinische Hilfe. Nach dem Vertrage, der mit der internationalen Kinderhilfsorganisation in Genf abgeschlossen worden ist, wird durch die letztere in jeder Stadt, wo eine jüdische Kinderküche eröffnet wird, parallel eine Küche für die christliche Bevölkerung eröffnet, um auf diese Weise jedem Konflikte aus dem Wege zu gehen. Die jüdischen Küchen werden durchwegs rituell geführt. Für den Unterhalt eines Kindes in so einer Küche werden ungefähr 80 Kč monatlich benötigt.

Es naht der grausige Winter, die Kinder sind nackt. Zu den Hungerqualen kommt die Kälte. Ende Oktober schickt die Jüdische Welthilfskonferenz von Marseille aus direkt nach Odessa einen Transport mit Kleidern und Nahrungsmitteln für die jüdischen Kinder der Ukraine.

Es ist Pflicht eines jeden Juden, sich an diesem Transport zu beteiligen.

Es ist Pflicht eines jeden Juden, wenigstens ein Kind vom Tode zu retten und sich an diesen Kinderküchen zu beteiligen.

Aus den tiefen Gräbern rufen uns die Stimmen der Pogrommärtyrer: „Juden, rettet unsere Waisenkinder!"

Diese Waisenkinder deren Vater und Mutter als Märtyrer des Judentums gefallen sind, sind die Kinder des ganzen jüdischen Volkes. Unsere Pflicht ist jetzt, diese Kinder vom Tode zu retten!

Die Worte von Frau Dr. Buchmill, denen Prof. Münzer noch einen warmen Appell an-

**Wegen des Feiertages am 28. September verschiebt sich die Expedition des Blattes um einen Tag.**

schloß, waren den Zuhörern tief zu Herzen gegangen. Man weiß jetzt, mit 80 Kč monatlich, oder 1000 Kč jährlich ist ein Kind vom Hungertode zu retten. Die Juden der ganzen Welt beteiligen sich an diesem Rettungswerk, Juden aus Japan, Indien, Afrika, Australien. Nun mögen sich auch die Juden der Tschechoslowakei ihren Brüdern aus der ganzen Welt anschließen und rasch mithelfen an der Rettung der hungernden Waisen unseres Volkes.

# Sprechsaal.

## Audiatur et altera pars.

Wir werden aus Proßnitz um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Unter der Überschrift: „Jüdischnationale Boykotthetze" hat die Bohemia eine Zuschrift aus Proßnitz am 6. d. M. veröffentlicht, die nicht ohne Entgegnung bleiben kann. Ich will dem Herrn Einsender nicht in dem Ton folgen der da gebraucht wird, ich will weder Ausdrücke, wie „Niederträchtigkeit, schamlos usw." gebrauchen, denn ich bin gewöhnt meine politischen Polemiken nicht mit der Mistgabel, sondern mit den Waffen des Geistes und der Wahrheit auszufechten.

Vor allem ist der Bericht voll Unrichtigkeiten, denn es ist ganz unrichtig, daß die Verweigerung des Theatersaales aus den in dem „Eingesendet" angeführten Gründen erfolgt ist, es ist dies auch nicht der erste derartige Fall der Unfreundlichkeit, sondern die Ursache liegt eben in dem Umstande, daß die nationalen Juden den Deutschen keine Gefolgschaft leisten und dies politisch für das Deutschtum hier allerdings schmerzhaft ist. Dieser Grund wurde auch mündlich angegeben.

Ob das Abreißen des Aufrufes für die deutsche Schule im deutschen Hause von Zionisten erfolgte, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß Plakatierungen z. B. des hiesigen Sportklubs Makkabi und anderer jüdischer Korporationen an gleicher Stelle unzählige Male abgerissen wurden. Das sind Bübereien von welcher Seite immer sie geschehen und damit will ich mich nicht weiter befassen.

Was den geschäftlichen Boykott resp. dessen Androhung betrifft, so ist dies direkte Unwahrheit und ist davon keine Spur. Ich selbst verkehre geschäftlich sehr stark mit deutschen Juden und wenn ich auch nicht im gleichen politischen Lager stehe, so schätze ich doch deren persönliche Achtbarkeit. Hingegen kann ich leicht beweisen, daß umgekehrt von deutschjüdischer Seite mit Boykott gegen nationale Juden vorgegangen wird.

Daß die Zionisten die deutsche Schule bekämpfen, ist ebenfalls unwahr und wenn manche ihre Kinder in die tschechische Schule schicken, so ist dies doch keine aktive Bekämpfung, denn es ist meiner Ansicht nach nicht nur das gute Recht der betreffenden Eltern, sondern angesichts des Umstandes, daß wir in einer nahezu rein tschechischen Stadt leben, auch vollkommen verständlich und vernünftig, denn wer hier sein Fortkommen finden und erhalten will, muß tschechisch kennen, was doch auch die Staatssprache ist, dagegen gibt es nichts. Aber kein einziger Zionist hat noch einen anderen beeinflußt seine Kinder in diese oder jene Schule zu geben oder daraus zu nehmen.

Also richtet sich die ganze Erregung des Herrn Einsenders und der hiesigen deutschen Kreise nicht auf den Umstand, daß wir etwa gegen die Deutschen arbeiten, sondern nur allein auf den Umstand, daß wir nicht mehr mit ihnen und für sie arbeiten und die Lust dazu hat uns niemand so gründlich ausgetrieben wie eben die Deutschen selbst.

Was mußten und müssen noch die Juden an Demütigungen, unflätigen Beschimpfungen usw. seitens der Deutschen erdulden! Es würden nicht 10 Exemplare ihres Blattes ausreichen auch nur einen kleinen Teil davon aufzuzählen. Von der Ehrloserklärung der Juden seitens deutscher Studentenverbindungen bis zur Ermordung Rathenaus und seiner noch posthumen Schmähung, der unflätigen Beschimpfungen seiner unglücklichen alten Mutter usw. zieht sich eine lange Kette der deutschen Liebkosungen für die Juden. In welch anderer Nation kann es noch vorkommen, daß man Männer wie Albert Einstein, der einer der größten Erscheinungen vielleicht aller Zeiten ist, nur deshalb besudelt, weil er Jude ist. Alle anderen Nationen dieser Erde würden sich mit Stolz eines solchen Mitbürgers rühmen. Ich selbst war noch vor vielen Jahren gut deutsch gesinnt. Den größten Teil meines Lebens habe ich in Wien verbracht. Was mußte ich von den Deutschen, zu denen ich mich zäh bekannte für verächtliche, abstoßende Behandlung erleben, bis mein Stolz erwachte und ich mich nicht länger an Jemandes Rockschöße hängen wollte der mich fortgesetzt abstoßt und anspeit.

Ich erinnere nur an die berüchtigte Resolution Schmidt im alte österreichischen Abgeordnetenhaus zwecks Beschränkung des Mittelschul- und Verbot des Hochschulstudiums für Juden. Und dieses beispiellose Attentat auf hunderttausende treuer Staatsbürger wäre gelungen, wenn es bloß auf die deutschbürgerlichen Parteien allein angekommen wäre. Daß die Deutschnationalen und die Christlichsozialen dafür stimmten, war traurig.

aber begreiflich, daß aber die Deutschliberalen (die sogenannten Judenliberalen) die ihre politische Existenz zumeist nur Juden resp. urteilslosen jüdischen Wählern zu danken haben nicht den Mut aufbrachten dagegen zu stimmen sondern sich feige absentierten ist das Traurigste: und dieses Attentat wurde nur dadurch abgewehrt, daß alle slawischen Parteien Tschechen, Polen usw. sowie auch die deutschen Sozialdemokraten wie ein Mann dagegen stimmten. Von jener Zeit an datiert bei mir und wahrscheinlich auch bei vielen anderen Juden die endgültige Abkehr von den Deutschen und die Erkenntnis, daß wir Juden sind und am besten nur Juden bleiben. Wird es uns doch von den Deutschen immer wieder bis zum Ekel eingeschärft, daß wir eine ihnen fremde und verächtliche Rasse sind, auch dann noch, wenn es sich um Nachkommen sogar getaufter Juden handelt. Sind doch der Antisemitismus und die Rassen und Ahnenriecherei deutsche Produkte.

Daß man auch erbauliche Lieder wie das neueste gemütvolle deutsche Produkt „Rathenau die Judensau" von deutscher Jugend singen hört, will ich nebenbei erwähnen.

Wenn nun die Juden sich zum größten Teil von der Gefolgschaft der Deutschen lossagten und noch lossagen, wer, der noch auf Selbstachtung und Ehre hält, kann ihnen dies noch nachtragen? Von unserem Standpunkt ist uns das Verhalten jener Juden unbegreiflich, die heute noch den Deutschen Dienste leisten, welche ihnen ganz bestimmt schlecht belohnt werden. Ist es doch schon vorgekommen, daß stramme deutschnationale(!) Juden zu gewissen deutschen Vereinen und Veranstaltungen nicht zugelassen wurden unter dem Vorwande, daß diese judenrein sind usw. Mit ähnlichen Fällen könnte ich aus der hiesigen Gesellschaft noch weiter aufwarten.

Und lange genug haben die Jude geduldet, gelitten und verschämt geschwiegen und immer wurden sie wieder aufs Neue getäuscht und aufs Tiefste verletzt. Vor jeder Wahl von den Deutschen umworben, erhielten sie nach derselben Fußtritte und Schmähungen. So oft getäuscht und verraten glauben wir eben den Deutschen nicht mehr und gehen stolz und selbstbewußt unsere eigenen Wege.

Vestigia terrent! alebra.

## Anarchie der Aktionen.

Ein besonders krasser Fall der vollkommenen Systemlosigkeit in unserer Geldbeschaffung, der in allerjüngster Zeit vorgekommen ist, veranlaßt mich einmal die Angelegenheit öffentlich zu behandeln, da wiederholte Versuche diese Mißstände durch Besprechung auf zionistischen Tagungen abzustellen, immer erfolglos geblieben sind.

Um der Sache nicht mehr zu schaden als zu nutzen, werde ich sogar vermeiden, den Ort der Ereignisse zu nennen, stehe aber selbstverständlich den interessierten zionistischen Bureaux und Behörden mit allen Details jederzeit zur Verfügung.

In einer tschechoslowakischen Ortsgruppe wurde vor 14 Tagen die Nationalfondsablöseaktion durch den Prager Sekretär dieser Institution mit unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse anerkennenswertem Erfolg durchgeführt. Es wurden nur Besuche bei Nichtzionisten und bei jenen Zionisten gemacht, die sonst nicht oft genug Gelegenheit finden des Nationalfonds zu gedenken. Soweit wäre alles in schönster Ordnung gewesen.

Zwar wurden in der dieser Sammlung vorangehenden Besprechung mit dem lokalen Vereinsvorstand Bedenken der Art geltend gemacht, daß es angezeigt wäre, zunächst mit Rücksicht auf den auf der Jahreskonferenz so sinnfällig gewordenen, dringenden Geldbedarf des Keren-Hajessod, vor allem anderen einmal eine allgemeine Aktion für diesen Fond unter Heranziehung einer führenden, zionistischen Persönlichkeit durchzuführen. Die überwiegende Mehrheit des Vorstandes war jedoch der Ansicht, daß man die Nationalfondablöse nicht wegen einer noch gar nicht feststehenden Sache zurückstellen dürfe. Der Geldbedarf des N. F. sei genau so dringend und man solle „theoretische" Erwägungen zurückstellen und vor allem einmal sehen, Geld zu bekommen. Dementsprechend wurde die Aktion durchgeführt.

Genau anderthalb Wochen, nachdem der Nationalfondsekretär abgereist war, hatte dieselbe Gruppe das Vergnügen einen Chaluz aus Chefzibah zu begrüßen, der zur Ansiedlung in Nuris bestimmt ist und der ihr viel Schönes und Erhebendes von Palästina erzählen konnte.

Weniger erfreulich war das, was dieser Besuch für ein Bild der Tätigkeit der tschechoslowakischen Zionistenorganisationen unabsichtlich enthüllte. Die zur Ansiedlung in Nuris bestimmte tschechoslowakische Arbeitergruppe hat Delegierte nach Europa entsendet, um die Mittel für die Beschaffung des lebenden und toten Inventars für die Siedlung selbst zu beschaffen. Die Gelder für das tote Inventar sind zustande gebracht worden, es fehlen nur mehr die Mittel für das lebende.

Nun haben die Delegierten der erwähnten Arbeitergruppe den Sekretär des Nationalfonds gebeten seine Sammlung zurückzustellen, bis sie die fehlenden Beträge noch aufgebracht haben. Mit dem Erfolg, daß der Delegierte anderthalb Wochen nach durchgeführter Nationalfondablöse seine Aktion in derselben Stadt durchführen konnte. Daß sie vollkommen ergebnislos blieb brauche ich wohl nicht mehr hinzuzufügen.

Hier handelt es sich nicht mehr um „theoretische" Erwägungen, sondern um konkrete Tatsachen. Die wiederholt erwähnte Gruppe unserer Pioniere hat ihre Arbeiten begonnen und ihr Geldbedarf für die Einrichtung ist wohl der dringendste, wenn gesunder Menschenverstand bei zionistischer Geldsammlung überhaupt noch etwas mitzureden hat. Da die palästinensischen Delegierten mit Rücksicht auf den Zweck nur große Beträge als Spenden oder Darlehen nehmen konnten, hätte man selbstverständlich diese Notstandsaktion allen Sammlungen voranstellen müssen. Sie hätte zudem den Erfolg der Nationalfondablöse nicht ausschlaggebend beeinträchtigt.

Ich frage nur, wozu haben wir zionistische Behörden und Bureaux, wenn eine derartige Verwirrung möglich ist? Hat das Z.-K. Kenntnis von diesen Vorgängen? Wenn ja, was gedenken diese Instanzen zu tun, um die Wiederholung solcher Vorfälle endlich abzustellen?

So geht es unmöglich weiter. Im Verhältnisse zu unseren Aufgaben sind unsere Geldquellen ohnedies sehr spärlich. Wenn wir nicht endlich zu einem Plan für die Geldaufbringung kommen, werden wir uns auch diese spärlichen Quellen noch verstopfen.

20. September.

Dr. Max Kopetzky.

## Glückwunschenthebungen.

zu Gunsten des Jüdischen Nationalfondes für das Jahr 5683.

### Mähren und Schlesien.

**Brünn:** Bertha Schnabel 50.—, Ferd. Schindler, Salo Feinberg, Berta Stempel, Ed. Jampel, Egon Nath, Dr. M. Tiesche, H. Labetzky, Dr. Schreier, R. Kornitzer je 10.— S. & V. Koller, S. Frühmann je 5.—. **Jarmeritz:** Richard Fischmann 20.—. **Hosterlitz:** Dr. Erwin Samstag 10.—. **Lazy:** Leop. Feuermann 10.—. **Kostel:** Siegm. u. Arthur Neumann 15.—, Fam. Paul Neumann 30.—. **Orlau:** S. Scharf, Leo Warenhaupt, Jakob Edelmann je 10.—. **Saitz:** Dr. Leo Badner 14.—, **Troppau:** Erwin Deutsch, Dr. Gustav Kohn und Frau je 20.—. **Straßnitz:** Nebenwurzel Hans, Reiß Franz, Herm. Felix, S. Schön, S. Kornfeld je 10.—, Eisinger Josef, Dr. J. Robitschek, Max Hahn, Max Siebenschein, Arthur Mandler, Heutler, Theodor Mandler, Josef Mandler, Isabella Reiß, Lazar Königstein, Kornfeld, Dr. J. Deutsch, Paula Nebenwurzel je 5.—, Müller Karoline, Stolfa Stefanie, V. Marek, Berth. Nebenwurzel, T. Weiner, Fuchsl, Ed. Winterstein, Winter, Grünwald, Pick, Müller, Zehngut unter 5.—. **Trzynietz:** Hermann Schneider, Ernestine Landesberg je 10.—. **Vsetin:** Irma Reißová 10.—. **Vrbka:** Hermann Gallia 15.—. **Zwittau:** Ludw. Engel 2.—.

# Sport.

## Vom jüdischen Fußballverband.

### K. M. K. N. J. zel. Č. S. A. F.

A. Nesijuth. 5. ČSAF. Plenarsitzung am 24. September 1922. Bezüglich der Reisediäten für die Auswahlmannschaft bei Auslandsfahrten wurde nach dem Referat des Kassiers, H. Dr. Bondy folgender Antrag Ing. Theimer, Dr. Bondy, Dr. Weil angenommen: 1. Der Mannschaft sind die Diäten nicht bar auszuzahlen, vielmehr sind die Tagesausgaben der einzelnen Spieler direkt zu zahlen. 2. Für kleinere Ausgaben der Teilnehmer darf durch den Reisemarschall lediglich eine 10% der durchschnittlichen Tagesauslagen nicht übersteigende Quote ausgefolgt werden. 3. Über den Ersatz der entgangenen Gewinne wird individuell durch die Geschäftsstelle entschieden werden. Der Kassabericht über das Wettspiel ČSSF. g. DFB. am 18. Juni 1922 in Prag wird vorgelegt. Unter denselben Bedingungen wird ein Match der KMKNJ. mit dem MLSz. am 29. Oktober 1922 in Preßburg bei Spielverbot für diese Stadt anbefohlen. Die Affäre JNS. (Südslavischer Fußballverband gegen ČSSF. Die Antwort des ČSSF an den JNS. wird zur Kenntnis genommen. Mit Rücksicht darauf, daß verschiedene FIFA-Vorschriften nicht eingehalten wurden, betrachtet die ČSAF. dieses Wettspiel als nicht offiziell, was der FIFA. auch mitgeteilt werden wird und zugleich wird ihr eine englische Übersetzung der Antwort des ČSSF an den JNS. eingesandt werden. Die Reise des Teplitzer FC. nach Südamerika: Der TFC. ist verpflichtet, spätestens bis 15. Oktober aus Südamerika zurückzukehren; Spieler, die diese Anordnung nicht befolgen, werden als Berufsspieler erklärt. Auslandsfahrten. Die Geschäftsstelle behält sich das Recht vor, zu jeder Auslandsfahrt der ČSAF.-Vereine, ein Ausschußmitglied der ČSAF. als offiziellen Vertreter (auf Kosten des Vereines) zu entsenden. In Fällen, wo dieses Recht nicht in Anspruch genommen wird, haftet der fahrende Verein für den in jeder Hinsicht korrekten Verlauf der Auslandsfahrt. Die gegen diese Vorschriften handelnden Vereine werden durch Verbot von Auslandsreisen bestraft werden. (Antrag Dr. Bondy, Red. Fanta, Dr. Štern.) Die Amateurkommission der ČSAF. wird auf Mittwoch, den 27. September 1922 für 21 (9) Uhr abends einberufen. Karenzfrist: Der von H. Red. Fanta ausgearbeitete Entwurf der Karenzfristbestimmungen wird genehmigt. Die Ligamannschaft der ČSAF. wird über Antrag des H. Red. Žabokrtsky der Gegenstand der Beratungen der Spielkommission der ČSAF. bilden. Die Strafangelegenheiten werden der Amateurkommission zur Durchberatung und Antragstellung überwiesen. Die bei der Enquente des SČSF. und ČSSF. beschlossene Resolution über die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Spielplätzen wird der Spielkommission sowie der Amateur- und Strafkommission übergeben. Slowakei: Wegen des Vorgehens des Vollmachtsministeriums für die Slowakei bei der Genehmigung der Statuten der auf Grund des Nationalitätsprinzip der ČSAF. sich bildenden Verein werden die Herren Red. Straka und Stern bei den zuständigen Ministerien vorsprechen, und zwar sowohl in Prag als auch in Preßburg. Um Teilnahme an dieser Intervention wird Herr Red. Straka besonders gebeten werden. Die Ergänzung der Kommissionen der ČSAF.: Sollen die Mitglieder der einzelnen ČSAF.-Kommissionen nicht regelmäßig an deren Sitzungen teilnehmen, können die restlichen Mitglieder der betreffenden Kommission Ersatzleute kooptieren. Diäten der Ausschußmitglieder der ČSAF.: Bei Reisen über 250 Kilometer gebührt 2. Klasse Schnellzug. Die von der Amateurkommission des ČSSF. vorgelegte Amateurordnung für die ČSAF. wird der ČSAF.-Amateur-Strafkommission überwiesen. Alle ČSAF.-Vereine haben die neuen Mitgliedsanmeldeformulare auszufüllen. Nächste Sitzung 1. Oktober 1922.

B. Hadrachath lim'sachakej ve-amanuth. 1. Verbandspiel am 29. Oktober 1922 in Preßburg. 3. Da Hagibor Prag am 10. September gegen Makkabi Brünn nicht angetreten ist, werden Makkabi Brünn mit einem Skore von 0:0 beide Punkte zuerkannt. (§ 6 M. O.) Weiteres siehe Pkt. C., 4.

C. Hantareeh le-oneš-u-le-chawewuth: 3. SK. Hustopeč gehört der ČSAF. nicht an; daher darf gegen ihn nicht angetreten werden. Bei seiner szt. Anmeldung wird er zur Bezahlung der Schuld an Makkabi Pohrlitz verhalten werden. 5. Hagibor Prag hat an Makkabi Brünn Kč 1000.— zuzahlen. (Begründung: Der schuldige Verein hatte am 10. September zum Amanuthspiele anzutreten, ist aber trotz des persönlich vom Nasij Hakwuzath überbrachten Befehles nicht nach Brünn gefahren. Die von Makkabi Brünn geforderte Schadenersatzsumme wurde als übertrieben erkannt; die Bemessung erfolgte auf Grund der Kopfsteuer = 600 Kč jährlich, d. h. 6000 Zuschauer à 0.10 Kč, bei durchschnittlich 30 Veranstaltungen = 200 Zuschauer à Kč 5.— = 1000 Kč.)

E. Hamareeh le-r'šimah. 6. Spieler Singer Ernst 1504 rot der Makkabea Preßburg wird für keinen Verein legitimiert werden. Etwaige Ansuchen zwecklos.

G. 5. Nächste WK.-Sitzung am 5. Oktober, 20 Uhr, Starý.

E. Kohut, Mazkir. E. Štern, Nasij.

## Leichtathletik im J. S. C. Hagibor, Prag.

Für das am 8. Oktober d. J. stattfindende Meeting auf dem Hagiborplatz werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Diese Wettkämpfe, welche bekanntlich allen jüdischen Sportsleuten, welche in jüdischen Vereinen, im Makkabi oder in jüdischen Studentenverbindungen organisiert sind, frei zugänglich ist, weisen ein nachstehendes Programm auf: Laufen 100 Yard, 400 Meter, 1000 Meter, Hochsprung und Weitsprung mit Anlauf. Kugelstoßen und Diskuswerfen, ferner 4 × 100 Meter Stafette und schwedische Stafette. — Die Teilnehmer an diesen Wettkämpfen sind in drei Kategorien eingeteilt, und zwar bis inklusive 14 Jahre Lebensalter als Schüler, bis inklusive 17 Jahre als Zöglinge und über diese Grenze als Junioren. Das Programm für die Schüler und Zöglinge ist entsprechend geringer und wird gleichzeitig im Rahmen dieser Konkurrenz absolviert. Der Zweck dieser Veranstaltung, welche als erste dieser Art auf dem Hagiborplatz stattfindet, ist der, für die jüdische Leichtathletik in Prag Propaganda zu machen und die jüdische Jugend für diesen Sportzweig intensiv zu interessieren. Der Hagibor rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die jüdische Öffentlichkeit diese Bestrebungen möglichst unterstützen wird und durch massenhaften Besuch dieser Veranstaltung den moralischen Erfolg derselben zu sichern trachten wird; für den sportlichen Erfolg laßt aber unsere Jugend sorgen.

Die Zöglinge des Hagibor beteiligen sich am Sonntag-Vormittag, den 1. Oktober d. J., an den Zöglingsmeisterschaften der Čs. AAU auf dem Spartaplatz. Nicht nur der Zahl nach, sondern hoffentlich auch der Qualität nach, werden unsere jüngsten Athleten ihre Kräfte mit den tschechischen Sportkollegen messen und sicherlich ehrenvoll aus diesem Wettbewerb hervorgehen. In dieser Mannschaft starten unter anderen: Ervin Mautner, Güttig, Getreuer, Reach, Margolius, Neumann, Svoboda, Bondy und andere.

Den Schluß der diesjährigen Saison bildet das Mannschaftslaufen über ca 1 engl. Meile am 28. Oktober d. J. im Baumgarten. Auch an diesem Wettbewerb wird die Leichtathletiksektion des Hagibor mit einer, vielleicht gar mit zwei Mannschaften anzutreten sich bemühmen, um dann den Winter hindurch in einer Gymnastik-Schule ein intensives Training zu pflegen.

Zur Realisierung aller dieser Pläne bedarf es jedoch selbstverständlich der Unterstützung aller Interessenten und wird der event. Erfolg des Hagibor-Meetings auch diesbezüglich mitentscheiden. Mc. Loy.

**Witkowitz. SK. Hakoah geg. SK. Vitkovice 3:1** (2:1). In einem von Seite der Vitkovice äußerst derb geführtem Spiele errang Hakoah über seinen starken Ortsrivalen einen einwandfreien Sieg. Durch einen Elf-Meter kommen die Vitkovice zur Führung, doch wenige Minuten später erringt der Hakoah-Mittelstürmer Haas durch zwei Prachtschüsse Ausgleich und Führung. Nach der Pause kann Huppert einen von Schanzer scharf getretenen Strafstoß ins Tor drücken.

Hakoah Jungmannschaft geg. SV. Oderberg Jungmannschaft 0:0.

Hakoah Benjamin 1 geg. Jask. Ostrau Jungmannschaft 1:2.

Hakoah Benjamin 2 geg. Olympia Marienberg 2 4:1.

# Makkabi.

## Makkabi, Arbeits-Gruppe Böhmen.

**Nordböhmischer Makkabigau:** Am 17. September fand in Teplitz die erste diesjährige Vorturnerstunde statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Leitmeritz war überhaupt nicht vertreten. Die Entschuldigung von zu hohen Fahrtkosten ist bei einer so kurzen Eisenbahnstrecke nicht stichhältig. Leitmeritz und auch die gut fundierten Vereine sollen sich an der Begeisterung und Ausdauer der Tetschner Turnschwestern, welche seit zwei Jahren ohne Vorturner, trotz finanzieller Schwierigkeiten und solcher, welche die antisemitische Schulbehörde bereitet, den Betrieb in der Mädchen- und in der Kinderabteilung, wenn auch mühsam, aufrechterhalten, ein Beispiel nehmen. Es ist traurig, daß sich in einer Gemeinde in der Größe von Tetschen-Bodenbach keine Juden finden, welche diese tapferen Mädels in organisatorischer Hinsicht unterstützen würden, noch trauriger, daß die männliche Jugend vollkommen versagt.

Nächster Vorturnerkurs am 22. Oktober um 8.45 Uhr in Teplitz, Realschule. Leitung des praktischen Teiles Gauturnwart Willi Heller, des theoretischen Teiles Tb. Dr. Alter.

Die Vereine werden nochmals an den Beschluß der letzten Gauausschußsitzung erinnert, so bald als möglich einen ärztlichen Kurs abhalten zu lassen.

Für den 28. und 29. Oktober sind Treffahrten geplant. Um den Wünschen der Tb. und Tschw. möglichst entgegenkommen zu können, haben die Vereine bis spätestens 5. Oktober an Tb. Richard Neumann, Brüx, Marktplatz, zu melden, wie viele Interessenten a) für eine zweitägige Wanderung über die Grenze (Besitzer von Dauervisa): b) für eine zweitägige Wanderung; c) für eine eintägige Wanderung in Betracht kommen. Nach diesen Angaben werden die Fahrten zusammengestellt und in der „Selbstwehr" veröffentlicht werden.

**Mitteilung der Gruppenleitung:** 1. Offizieller Bericht über die Kreisvollversammlung liegt noch immer nicht vor. Wir werden unsere Stellung der neuen Kreisleitung gegenüber daher erst später präzisieren.

2. Jene Turnwarte, resp. Vorturner und Vorturnerinnen, welche laut Beschluß vom 20. August Vorschläge für Gauübungen bis 5. September einzureichen hatten, werden mit Ausnahme Tb. Neuschul (Aussig) und Dr. März (Pilsen), mit einer strengen Rüge bestraft. Begründung: Nichterfüllung einer übernommenen Aufgabe.

# Gemeinden.

## Prag.

**Spende für das jüdische Schwachsinnigenheim in Hlonbětin.** Max Wertheimer und Frau in Aussig spenden als Neujahrswunschenthebung K 10.—.

**Smichow.** Trauerfeier. Am 21. d. M. fand im Sitzungssaale der Smichower Kultusgemeinde eine vom sdružení národních Židů veranstaltete, dem Andenken seines überaus verdienstvollen Mitgliedes Ingenieur Leo Arje geweihte Trauerfeier statt. Zahlreiche Vereinsmitglieder waren erschienen, ferner viele seiner Freunde und Bekannten, und insbesondere eine stattliche Anzahl von Studenten und Schülern der Smichower Jungmannschaft. Der Obmann des sdružení Herr A. Löwy hielt die Trauerrede. In knappen Zügen entwirft er zunächst ein Bild eines kurzen, arbeitsreichen Lebens und in ergreifenden Worten wird der schmerzlichen Tragik gedacht, mit der eine tückische Krankheit dieses hoffnungsreiche Leben in dem Augenblicke abschnitt, da es sich zu seinen Früchten entfalten sollte. Mit einem Hinweis auf die innere Persönlichkeit des treu-jüdischen Vorkämpfers gipfelt die Trauerrede: „Wie er, guten und vertrauensvollen Herzens, sein ganzes Können, seinen nie versiegenden Humor in den Dienst des einzelnen, wie auch — bei so vielen Veranstaltungen — des Vereines gestellt hat, wie aber



## Mitteilungen aus dem Publikum.

auch, und hier liegt sein Hauptverdienst, er, aus dem Osten kommend, in uns Westjuden immer wieder die Dichter und damit die Idee des Ostjudentums hineingetragen und zu näherem Verständnis geführt hat. Sein Tod bedeute einen unersetzlichen Verlust, zugleich aber sein Gedenken den Glauben an das Judentum." Ein ergreifendes El mole rachamim und Kaddischgebet, vorgetragen von Herrn Ernst Taussig, beschlossen die schlichte, würdevolle Trauerfeier.

---

קרן קימת לישראל

**Keren Kajemeth Lejisrael.**
**Národní fond Židovský.**
**Jüdischer Nationalfonds.**

## Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:

**PRAG II., Růžová ulice 24.**

Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

**Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.**

**An die Vertrauensmänner des Keren-Kajemeth-Lejisrael!**

Die Tischriaktion schreitet nach den Berichten einzelner Ortsgruppen sehr günstig vorwärts und bitten Sie neuerlich, auch in Ihrem Orte die Tischriaktion durchzuführen, insbesonderes aber die Büchsen restlos leeren zu lassen.

*

## Eingang vom 16. bis 22. September.

### Allgemeine Spenden.

**Budweis:** Kranzablösespenden f. verst. Kom.-Rat Ignaz Fantl 300.—, f. verst. Josef Ziegler 80.—, f. verst. Otto Ullmann 50.—, Tempelspenden: J. Adler, H. Weißkopf, D. Sinek, J. Freund 26.—, zus.: 456.—. **Dux:** Eduard Fleischmann anl. Todestag f. Töchterchens Edith 20.—. **Karlsbad:** Familie Dr. R. Wolf anl. d. Ablebens 100.—, Fini Kohn anl. Jahrzeit Fritz Steiner 10.—, zus.: 110.—. **Pardubitz:** Hein, verlorene Wette 10.—. **Pilsen:** Jakob Adler anl. f. neugeborenen Enkelin 20.—. **Teplitz-Schönau:** Sammlung Generalversammlung 35.—, Dr. Seidemann grat. Carl Freund anl. Barmizwah 10.—, Dr. Birnbaum aus gl. Anlaß 20.—, Dr. Seidemann kond. Semi Kohn anl. Abl. f. Vaters 10.—, zus.: 75.—. **Prag:** Spendenbuch Smichow: Franz Pollak 10.—, Fam. Roubiček 50.—, Rud. Libensky 100.—, zus.: 160.—; Karl Freund 20.—, zus.: 180.—.
**Summa K 871.—.**

### Baumspenden.

**Blowitz:** Kamilla Lederer 1 B. im Herzlwald 30.—. **Karlsbad:** Anläßlich Hochzeit Ban-Dr. A. Löwenstein grat.: Dr. Walter Kohner u. Frau, Olga Grünbaum, Jüdischer Volksverein Zion je 1 B., Sammlung Dr. Robert Löwenstein 5 B. im Karlsbader G., Dr. Paul Löwy grat. Dr. A. Löwenstein u. Frau 1 B. im Ernst Epstein G., zus.: 270.—. **Meel:** Julie Nohel 1 B. a. N. Heinrich Nohel im Herzlwald 30.—. **Komotau:** Eduard Pick statt Jahrzeitlicht 1 B. im Bally Waldstein G. 30.—. **Pilsen:** Im neu anzulegenden Salomon Kornfeld G.: anläßlich Jahrzeit MUDr. Teichner 50.—, Rud. Teller, Eisenschimmel je 10.—, Karl Adler 20.—, 2 à 5.—, 1.—, Salomon Kornfeld anl. f. 20jährigen Dienstjubiläums 20.—, Trauergäste Benedikt Sachsel 40.—, anl. Trauerfall Sofie Körper 20.—, JUDr. Moritz Eckstein 200.—, Hochzeit Goldscheider-Wolfner 50.— = 50.—, Hochzeit Sofie Glauber-Otto Kuh 240.—, Siegmund Löbner 60.—, Trauerfall in Familie Theiner 50.—, Alois Kohn 20.—, Ignaz Löwy anl. Silb. Hochzeit 25.—, zus.: 826.—. **Podersam:** Kartenpartie 1 B., R. U. 1 B. im Leopold Ullmann G., zus.: 60.—. **Teplitz:** Ludwig Steiner grat. Karl Freund anl. Barmizwah 1 B., Dr. Hans Rothschild anl. Jahrzeit nach Fritz und Georg Rothschild 2 B., Dr. Karl Alter anl. Hochzeitstag 1 B., zus.: 120.—. **Prag:** Elsa Witrofsky grat. Dr. Fritz Guttmann-Trude Spiro 1 B. im Ferda Black G., Frau Dr. Hilde Bondy und Zdenko Bergmann danken f. Kondolenzen und stiften 10 B. im Dr. Adolf Bergmann G., Otto Aschermann grat. Hochzeit Robinsohn-Katz 1 B. im Ferda Black G., Viktor Mautner grat. Katz-Robinsohn 1 B. im Makkabihain, Viktor Mautner kondoliert Familie Herrmann Qualsch 1 B. im Paul Bohrysek G., Viktor Mauthner 1 B. a. N. Josef Bohrysek im Paul Bohrysek G., Rosa Bohrysek 1 B. a. N. Josef Bohrysek im Paul Bohrysek G., Dr. G. Fleischmann und Ella Kraus grat. Th. Robinsohn und Tischw. Katz 1 B. im Makkabihain, Jüdischer Frauenverein 1 B. a. N. Dr. Adolf Bergmann, Jüdischer Frauenverein 1 B. a. N. Adolf Hahn im Emilie Löwy G., Ella Löbl dankt Dr. Robert Löwenstein f. frdl. Behandlung 1 B., Ella Löbl dankt Dr. Lauser 1 B. im Schubert G., Prof. Viktor Freud grat. Dr. Fritz und Trude Guttmann 1 B. im Barkochba-Hain, zus.: 660.—.
**Summa K 2026.—.**

### Selbstbesteuerung.

**Prag:** Helene Hübsch K 30.—.

### Sammelbüchsen.

**Haslau:** Dr. Karl Terner 20.—. **Karlsbad:** Doktor Walter Kohner 66.—, Gustav Löbl 54.—, Adolf Grünbaum 51.—, MUDr. Karl Moser 125.—, Sofie Höfner 21.—, Zuckerberg 23.—, Josef Lichtenstein 21.—, Paul Zentner 46.—, Hilde Pollatschek 10.—, Ludw. Zentner jun. 10.—, Dr. Scharf 20.60, Hermann Kanner 36.—, Rudolf Mühlstein 10.50, Julie Buxbaum 37.60, Leopold Weil 30.40, Robert Abeles 81.—, David Löbl 13.—, Dr. Heinrich Fischer 13.—, Isak Hirsch 15.—, Rudolf Hübscher 10.—, Dr. Robert Löwenstein 10.—, 6 unter 10.—, diverse kleinere Beträge 15.20, 9.26, 5.24, zus.: 764.50. **Luže:** Heinrich Červinka 10.—, Max Alter 40.—, zus.: 50.—. **Pilsen:** Prof. Federmann 10.—, 3 unter 10.—, zus.: 25.69. **Prag:** Anna Mauthner 77.—, 2. Teil durch Rudolf Lederer, Smichow 178.40, Emil Reiner 34.—, Richard Gruschka 10.—, Oberkantor Sud 34.—, 3 unter 10.—, zus.: 343.11.
**Summa K 1263.29.**

### Landspenden.

**Teplitz-Schönau:** Dr. Hans Rothschild 60.—, Ignaz Kohn 300.—, Adolf Kann 120.—, Emil Grün 240.—.
**Summa K 720.—.**

## Neujahrswunschenthebungen.

**Nachstehende Neujahrswunschenthebungs-Spenden können, infolge verspäteten Einlangens, erst in der heutigen Nummer veröffentlicht werden.**

**Arnau:** M. Almus 10.—. **Altstadt:** 5.—. **Außergefield:** Rudolf Kafka 10.—. **Aussig:** Adolf und Frieda Weiner 15.—, Gustav Pick 10.—, zus.: 25.—. **Bodenbach:** Moritz Fischer 15.—, Ing. Karl Brada, Max Pollatschek, Berta Löwy je 10.—, 5.—, zus.: 50.—. **Brüx:** Oskar Vogel, Ign. Glaser je 10.—, zus.: 20.—. **Budweis:** Emmy Flusser, Bertha Stern, Otto Müller je 10.—, zus.: 30.—. **Beneschau:** Josef Porges 20.—, Gustav Porges 15.—, Dr. Rud. Ornstein 10.—, zus.: 45.—. **Blisowa:** Dav. Eckstein 10.—. **Bilin:** H. Kral 10.—. **Bischofteinitz:** Emil Klauber 10.—. **Chiesch:** Leopold Herrmann 10.—. **Chodau:** Max Heller 10.—. **Časlau:** Rabb. S. Hoch 10.—. **Cechtitz:** Emil Holzer 10.—. **Dux:** Julius Altmann, JUDr. Paul Kohn, Emil Fischer, MUDr. Siegfried Löwenstein, Eduard Fleischmann, Rudolf Hirsch, Irma Hirsch, JUDr. Gustav Weiß, Olga Kanders, Familie Freud, St.-Ob.-Tierarzt Wilhelm Zentner je 20.—, Rudolf Pick 10.—, 4 à 5.—, zus.: 250.—. **Eger:** Dr. Adolf Bäuml 10.—, 6.—, zus.: 16.—. **Eipel:** Karl Morawetz 10.—. **Falkenau:** Adolf Löwy 10.—. **Franzensbad:** Dr. Martin Krämer 10.—. **Görkau:** Arthur Straß 10.—. **Groß-Pořič:** Arnold Kraus 30.—. **Güntersdorf:** Alois Grünhut 20.—, Dr. Kamil Scharpner 10.—, zus.: 30.—. **Gablonz:** Emanuel Kuh 10.—. **Golč-Jenikau:** Emil u. Martha Nowovn 10.—. **Groß-Zirna:** Louise Jerusalem 20.—. **Kostomice:** Boh. Steindler 25.—, Rudolf Fischl, M. Novak je 10.—, zus.: 45.—. **Hronow:** Brüder Holzner 100.—. **Hroždany:** Arnold Neumann 20.—. **Haida:** Max Steiner 15.—. **Horni Stivno:** L. Nowak 10.—. **Hořic:** Marie Popper 10.—. **Heřman Městec:** Leopold Scharpner, Leopold Richter je 10.—, zus.: 20.—. **Hohenau:** Dr. Leopold Sommer 10.—. **Hohenelbe:** Leopold Gottlieb 10.—. **Jaroměř:** Leo Fürth 10.—. **Josefstadt:** Emil Meisl 10.—. **Jičin:** Karl Hahn 10.—. **Janowitz:** Josef Mautner 10.—. **Klagno:** Jakob Böhm 10.—. **Kolodej:** Josef Ascher 10.—. **Kamnitz:** L. Kummermann 10.—. **Kralup:** Alois Kleiner 10.—. **Kraman:** J. Spiro u. Söhne 20.—. **Kohljanowitz:** 2.—. **Kaaden:** Mathilde Zentner 10.—. **Karlsbad:** Moritz und Flora Löbl 30.—, Adolf Grünbaum 15.—, Friedrich Simon 10.—, zus.: 55.—. **Königinhof:** 5.—. **Lehau:** 3.—. **Levice:** Louise Rittersporn 10.—. **Melnik:** Em. Eisner 10.—. **Neuern:** Eduard Vogl 10.—. **Nimburg:** Viktor Friedmann 20.—. **Niedergeorgenthal:** Adolf Bochner 20.—. **Neuhof-Schillern:** Emma Stein 20.—. **Neuhaus:** Adolf Kauder 10.—. **Neubistritz:** Adolf Wiener 10.—. **Neudorf:** Leopold Wohrysek 20.—. **Olbramovic:** Kamilla Pollak 20.—. **Ounal:** Alois Sulc 10.—. **Ossegg:** Karl Vrba 15.—. **Oberplan:** Julius Wedeles 10.—. **Pilsen:** Dr. Federmann, Ernst Adler, Karl Steindler, Ad. Tramer, Emanuel Gößler, Bernard Kohn, Jakob Adler, Rudolf Pereles, Leopold Bleyer-Kahn, Richard Pollak, A. Schanzer, M. Kohn, Siegmund Steiner, E. Schulhof je 10.—, 5.—, zus.: 145.—. **Plan:** Ernst Hecht 20.—, Hedwig Kraus, S. Berstl je 10.—, 5.—, zus.: 45.—. **Přibram:** Siegmund Edelstein 10.—, 5.—, zus.: 15.—. **Pacov:** N. N. 10.—. **Podersam:** Robert Ullmann 15.—. **Planice:** A. Wottitzky, Josef Steiner je 10.—, zus.: 20.—. **Pardubitz:** Ing. Bergmann 20.—, Hoch, Meth, Raucher, Wolfner, Bergwein, Irma Pick, Brod je 10.—, zus.: 100.—. **Raudnitz:** Emil Mestitz 10.—. **Saaz:** Josef Klinger, Moritz Grünfelder, Moritz Abeles, Karl Herrmann je 15.—, Moritz Stern, Ing. Richard Lichtwitz, Richard Katz, Oskar Bergmann, Helene Heinemann, Erna Grünfelder, Eduard Fanta, Heinrich Löbl, Edmund Stern, N. N., Rudolf Neumann, Dr. Hugo Löwy je 10.—, 30 à 5.—, 8 à 3.—, 4.—, 17 à 2.—, zus.: 348.—. **Sedlic:** B. Stein 10.—. **Svihov:** J. Wachtl 10.—. **Bad Schlag:** Karl Lederer 10.—. **Schönlinde:** Oskar Zeniner 10.—. **Strakonitz:** 5.—. **Stankau:** Jakob Sattler 50.—. **Salnau:** Siegmund Zalud 15.—. **Sazava:** Moritz Fried 10.—. **Schwaz:** Josef Vesely 20.—. **Soběslau:** Regina Blaun 10.—. **Schwarzbach:** Regi Schönberger 20.—. **Tousin:** Josef Dörfler 10.—. **Teplitz:** Dr. Karl Alter, Adolf Kann je 30.—, Fischmann Söhne, Laura Kahn, Dr. Hans Rothschild je 20.—, zus.: 120.—. **Tans:** Hugo Löwy 10.—. **Tachau:** Dr. S. Margulies 10.—. **Tyssa:** Josef Weßl 10.—. **Trautenau:** Franz Geduldiger 10.—. **Theresienstadt:** 5.—. **Wallischbirken:** Nathan Popper, Simon Holub je 10.—, zus.: 20.—. **Welim:** 5.—. **Wekowitz:** A. Geduldiger 10.—. **Warnsdorf:** Oskar Beer 10.—. **Weipert:** Albert Feldmann 10.—. **Wallisch:** Ernst und Elsa Löwy 10.—. **Wranny:** R. Taussig 20.—, Gottlieb Felix 10.—, zus.: 30.—. **Wejvanovic:** Gustav Stein 10.—. **Zruč:** Boh. Pick 10.—. **Zlat. Roudny:** Josef Hoffmann 10.—. **Zwickau:** Julius Steiner 20.—. **Prag:** Chewra Kadischa 200.—, Elsa Gellner 50.—, Dr. Franz Kraus, Mor. Arndt je 30.—, Siegfried Wallerstein 25.—, Dr. Josef Fleischner, Arthur Lux, Siegfried Spitz, Siegfried Hartmann, Ida Zelenka, Feßler-Klatscher je 20.—, Heinrich Schwarz 15.—, Prof. Viktor Freud, Elisabeth und Karl Black, Sofie Bondy, Gottlieb Sonnenschein, Dr. Moritz Freund, Ludwig Kollmann, Heinrich Weil, Adolf Kraus, Moritz und Emilie Bauer, Josef B. Freud, Friedrich Stein, Marie Stiasna, Eduard Nabl, Anna Pacovsky, Klara Wehle, Sofie Göbl, Karl Herrmann, Adele Fischer, Norbert Meißner, Cäcilie Jeiteles, Emil Bondy, Karl und Auguste Rosenbach, K. Reich, Egon Heller, Dav. Pichler, Karl Hübscher, Ing. Leo Theiner, Otto Bondy, Oskar Birn, Siegmund Ascher, Adolf Arnstein, Friederike Piesen, Emanuel Koliner, Anna Berger, Rosa Hajek, Julius Ausch, zus.: 830.—. **Opočnice:** Karl Fink 10.—. **Beraun:** Adolf Arnstein und Frau 20.—. **Prag:** Ludwig Ganz und Frau 20.—, Josef Wohrysek 10.—.
**Summa K 3359.—.**

### Landspenden.

**Pardubitz:** Karl Feldmann 250.—, J. Hostowsky 400.—, Emil Pohl, Rudolf Kohn, Olga Ripková je 100.—, Karl Gotlieb, Malwine Groß, N. N., Julius Smrčka, Maria Zwicker ze 50.—, Dr. F. Wertheimer, Chrudim 30.—.
**Summa K 1230.—.**

**Neujahrswunschenthebungen Landskron:** Dr. Leopold Fantes 200.—, Theodor Pam, Richard Pam je 50.—, Elisabeth Grünthal, Ludwig Popper, Klara Schenk, Arthur Stern, N. N. je 20.—, zus.: K 400.—.

| | |
|---|---|
| Gesamtsumme | K 9.839.29 |
| Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen | K 409.183.35 |
| Daher insgesamt Böhmen | K 419.022.64 |
| Gesammtsumme Mähren bis 22. Sept. | K 191.972.14 |
| Gesamtsumme Slowakei bis 15. Sept. | K 176.883.94 |
| Gesamtsumme Tschechoslowakei | K 787.878.72 |
| **Budweis:** Dr. Klempfner 200.— gehören dem Keren-Hajessod und nicht dem Keren-Kajemeth, die Endsumme verringert sich demnach um | 200.— |
| | K 787.678.72 |

---

## Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

**Mährisch-Ostrau, Große Gasse 57.**

Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

### Ausweis Nr. 32.

**Vom 15. September bis 22. September 1922.**

### Allgemeine Spenden.

**Freudenthal:** Goldberger, Hochzeitsjub. Kohn, Skrochowitz 200.—, Dr. Spirmann f. Gefälligkeit 20.—, Prof. Herrmann 20.—, zus.: 240.—. **Olmütz:** Kartenpartie Grand-Café 1000.—, Robert Steiner anl. Geburt f. Tochter 100.—, zus.: 1100.—. **Orlau:** Hochzeit Tobias-Barber 320.—.
**Summa K 1660.—.**

### Baumspenden.

**Luhatschowitz:** Dr. Adolf Grünfeld, Brünn 1 B. a. N. f. S. Gideon, Dr. Siegfr. Frankl und Frau a. N. Ernst Drucker, Brünn je 1 B., zus.: 3 B.
**Summa K 90.—.**

### Goldenes Buch.

**Olmütz:** Eintragung Dr. Meißner: Ungenannt:
**Summa K 50.—.**

### Landspenden.

**Olmütz:** S. u. A. Fürst 500.—, Hugo König, Siegmund Natzler, K. u. M. Schulhof je 300.—, Brach Robert 250.—, Emo Gröag, Adolf Markus, Böhmische Unionbank je 200.—, Deutsch Simon, Dr. G. Fischer je 150.—, Dr. Altar, Leonh. Beer, Bermann Josef, Brieß Richard, Diamant Max, Dux Josef, Fleischer Siegm., Fürst Erich, Gach Julius, Huppert David, Janowitz Robert, Ing. E. Kugel, Josef Schrötter, Sonnenschein Jakob u. Siegm., Schrecker Rudolf, Zeitschek Max, Dir. Kraus je 100.—, Reicher Leop., Singer Max je 60.—, Dr. B. Bermann, Blum Alois, Brieß Ignaz sen., Bertha und Robert Fischer, M. Gorge, Dr. A. Ziffer, Feitis Hugo je 50.—.
**Summa K 4826.—.**

### Neujahrsglückwunschenthebung.

**Brünn:** 20.—. **Bisenz:** 10.—. **Dombrau:** 15.—. **Döschе:** 10.—. **Hochwald:** 10.—. **Hosterlitz:** 10.—. **Jarmeritz:** 20.—. **Lazy:** 10.—. **Orlau:** 50.—. **Polanka:** 10.—. **Saitz:** 14.—. **Schumberg:** 10.—. **Schönbrunn:** 6.—. **Troppau:** 20.—. **Trzynietz:** 16.—. **Urbka:** 15.—. **Ung.-Ostra:** 155.—. **Zwitau:** 2.—.
**Summa K 391.—.**

### Sammelbüchsen.

**M.-Ostrau:** D. Reiß Witwe u. Sohn 72.—, Melanie Bettelheim 61.—, Bankhaus Wechsberg 51.—, M. Singer 35.50, JNF.-Büro 35.32, A. Immerglück 31.62, Josef Blatt, Racher, Steffi Gronner je 30.—, Ignaz Siegel 27.80, Peter Herrmann 25.92, Richard Strenitz 25.—, Karl Feiner, E. Reichmann je 20.—, Reichowsky 16.—, Mitzi Löwy 15.—, Hans Schönhof 14.12, J. Reisfeld 12.—, Kornfeld, Dr. Max Beer, Josef Tauber, J. Melzer je 10.—, 15 Büchsen unter 10.—.
**Summa K 668.60.**

| | |
|---|---|
| Ausweis Nr. 32 | K 7.682.60 |
| Zuletzt ausgewiesen | K 184.289.54 |
| Gesamtsumme bis 22. September 1922 | K 191.972.14 |



## Tempel (Geistgasse.

### Versöhnungsfest.

Sonntag Kol Nidre . . . . . . . 6 U.
Montag morgens . . . . . . . 8 U.
„ Predigt . . . . . . . 11 U.
„ Seelenfeier . . . . . . 3 U. 30
„ Ne'la Predigt . . . . . . 5 U.

### Laubhüttenfest.

Freitag abends . . . . . . . . 5 U. 30
Samstag morgen . . . . . . . 8 U. 4
„ Predigt . . . . . . . 10 U.
„ abends . . . . . . . 6 U.
Sonntag morgens . . . . . . . 8 U. 45

## Klaus-Synagoge.

### Jom Kipur.

Sonntag mittags . . . . . . . 1 U.
„ abends Kol Nidre präzise 6 U.
Montag morgens . . . . . . . 6 U.
Gegen 11 Uhr vormittags Seelengedächtnis.

### Sukkoth.

Freitag abends . . . . . . . . 5 U. 15
Samstag und Sonntag früh . . . 6 U. 15
„ „ „ vormittags 8 U. 30
„ „ „ abends . 6 U. 10

### Schmini-Azereth und Simchas-Thora.

Freitag abends . . . . . . . . 5 U. 05
Samstag und Sonntag früh . . 6 U. 15
„ „ „ vormittags 8 U. 30
„ „ „ abends . 6 U.
Samstag gegen 10 Uhr Predigt mit Seelengedächtnis.

## Pinkas-Synagoge.

### Jom Kipur.

Sonntag mittags . . . . . . . . 1 U.
„ abends Kol Nidre präzise 6 U.
Montag morgens . . . . . . . 6 U.
Gegen 11 Uhr vormittags Predigt mit anschließendem Seelengedächtnis.
An Werktagen: Morgens 6 U. 15, abends 5 U.
Nur Mitgliedern, die gegen einen Jahresbeitrag von mindestens 30 Kč Anrecht auf freie Benützung eines zugewiesenen Tempelsitzes haben, wird der Eintritt gestattet.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.